

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittags. — Offene Reclamtionen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Ueber die Entwicklung des Nationalbewusstseins in Deutschland.

In der letzten Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Schulvereines in Frankfurt a. M. hielt Prof. Dr. C. uers folgende Festrede:

Zum erstenmale, seit seiner vor nunmehr 13 Jahren erfolgten Gründung hat der Allg. Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande unsere Stadt zum Orte seiner Jahresversammlung gewählt. Er durfte dies mit umso größerem Rechte thun, als gleichzeitig mit der Gründung des Hauptvereines sich auch hier in Frankfurt eine Anzahl deutschgesinnter Männer zur Verfolgung gleicher Zwecke sammelten. Diese Männer, zu denen außer unserem verehrten ersten Vorsitzenden, Herrn Senator v. Oden, vor allem der im Januar d. J. zu Meran verstorbene Sanitätsrath Dr. Log und der bereits vor mehreren Jahren aus einem arbeitsreichen Leben geschiedene Prof. Rabert gehörten, diesen Männern, sage ich, gieng die Noth und Bedrängnis unserer deutschen Stammesbrüder im Auslande zu Herzen, die sie, von feindlichen Nationalitäten umringt, oder einzeln auf fremden Boden verschlagen, im Kampfe um Sprache, Gesittung und Volksthum sich verzehren oder hoffnungslos und entmuthigt demselben den Rücken kehren sahen. Denn so groß einerseits die Expansivkraft der Deutschen, ihre Wanderlust und ihr colonisatorischer Trieb stets gewesen ist und noch ist, so wenig ist andererseits nationale Zähigkeit eine hervorragende Eigenschaft des deutschen Charakters. Vortrefflich ist es uns allezeit gelungen, den Geist und die Eigenart fremder Nationen zu verstehen; nur allzu geneigt sind wir stets gewesen, den Erzeugnissen fremder Nationen auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit gerecht zu werden und uns bewundernd in sie zu versenken, und von solcher, dem deutschen Wesen angeborenen Geneigtheit zur Würdigung fremder Vorzüge ist leider bei vielen, zumal wenn äußere Umstände aller Art ihn begünstigten, der Schritt bis zum Aufgeben des eigenen Volksthumis nie ein großer gewesen.

Eine kurze geschichtliche Betrachtung der Art und Weise, wie sich unser nationales Bewusstsein entwickelt hat, dürfte vielleicht geeignet sein, zu einem besseren Verständnis der erwähnten Eigenart unseres Volkes beizutragen und genug der verurtheilenden wie der entschuldigenden Momente bieten. — Bei ihrem ersten Auftreten in der Geschichte erscheinen die germanischen Stämme als eine klar gesonderte Völkergruppe; die römischen Schriftsteller, von denen wir die erste sichere Kunde über unsere Vorfahren besitzen, unterscheiden sie deutlich und bestimmt von ihren Nachbarn, den Kelten oder Galliern, wie von allen anderen ihnen bekannten Völkern und sprechen ihnen eine ganz bestimmt ausgeprägte Eigenthümlichkeit zu. Trotdem lag in den deutschen Stämmen der Vorzeit nur ein sehr schwaches Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit, es gab keine alle deutschen Stämme umfassende Institution politischer

oder religiöser Art, selbst Nachbarstämme betrachteten sich meist nur mit feindlichen Blicken und trugen kein Bedenken, sich gegen einander auch mit auswärtigen Volksstämmen zu verbünden. Mehr oder weniger rasch giengen die edelsten und tüchtigsten deutschen Stämme in den Provinzen des römischen Reiches, die sie siegreich durchzogen und mit ihrem Blute und Wesen durchdrungen hatten, nach kurzer Blüte zugrunde, und nur das Reich der Franken, denen es von den deutschen Stämmen allein beschieden war, ein Reich von längerem Bestande auf altem germanischen Boden zu gründen, überdauerte die Stürme der Völkerwanderung. Aber nur ungen und widerwillig gehörten ihnen die stammverwandten Völker, die Chlodwig und seine Nachfolger dem fränkischen Reiche unterwarfen, die Alemannen, Gothen, Burgunder, Thüringer, Friesen und Baiern; keinem ihrer Fürsten und Edlen kam der Gedanke, dass durch das Eintreten ihres Stammes in den Machtverband des herrschenden Volkes das Reich eines stammverwandten Volkes vergrößert werde, und dadurch stamm- und sprachfremden Völkern gegenüber auch ihre Kraft und Bedeutung wachse. Wie gewaltige und blutige Kämpfe hatte der große Frankenkönig Karl gegen die Sachsen zu bestehen, die doch dieselbe Sprache wie sein Volk sprachen und von urverwandter Herkunft waren. Trotdem gelang es zuerst ihm, durch Beseitigung der alten Stammesherrzogthümer und die nivellierende Maßregel der Einteilung des Reiches in Hundertschaften die Gegensätze und Unterschiede der vielen in seinem großen Reiche vereinigten Stämme in einer höheren Einheit aufgehen zu lassen. Freilich war dies eine mehr politische und kirchliche als eine nationale Einheit, allein es ist doch bezeichnend für die Bedeutung der Regierung Karls des Großen auch in dieser Beziehung, dass noch unter der Herrschaft karolingischer Fürsten, seiner Nachfolger, sich zum erstenmale eine gemeinschaftliche Bezeichnung für die Sprache bildete, die von den im ostfränkischen Theile des großen karolingischen Reiches wohnenden und durch den Vertrag von Verdun auch politisch von ihren romanischen Nachbarn geschiedenen Stämmen bereits seit Jahrhunderten gesprochen wurde. Bekanntlich nannte man sie im Gegensätze zum Lateinischen, der Sprache der Kirche und der Gelehrten, die lingua thütilica oder Volkssprache, ein Name, der ihr bald in gleichem Maße auch im Gegensätze zu der romanischen Sprache der Westfranken eignete. Man hat oft und mit Recht gesagt, dass die Trennung der Sprachen in dem neustrischen oder west- und dem austrasischen oder ostfränkischen Theile des großen Frankenreiches bereits erfolgt gewesen sei, ehe der Vertrag von Verdun derselben auch eine rechtliche und formale Begründung erteilte. So richtig dies ist, so wird doch niemand verkennen wollen, dass die durch diesen Vertrag geschaffenen politischen Verhältnisse für die gesonderte Weiterentwicklung und Fixierung der deutschen Sprache von der höchsten Wichtigkeit waren, besonders aber, dass von diesem weltgeschichtlichen Tage die Gründung einer gesonderten deutschen Nationalität zu datieren ist. Für diese findet sich dann erst nach einem Jahrhundert gelegentlich der Name

Teutoni oder Teutonici, der wiederum eines zweiten Zeitraumes von 100 Jahren bedurfte, ehe er in allgemeineren Gebrauch kam und dazu diente, die Angehörigen unseres Volkes von anderen Stämmen zu unterscheiden. Inzwischen war durch Otto den Großen im Februar 962 das römische Reich deutscher Nation gegründet worden und so der Nation ein zentraler Mittelpunkt, eine gemeinsame Richtung ihres Strebens gegeben. Darum verschwand das Trennende zwischen den deutschen Stämmen zunächst noch bei weitem nicht, ja es hatte sich, namentlich nachdem mit dem Untergange der karolingischen Macht auch das alte Stammesherrzogthum mit allem seinem selbstgenügsamen Trod erwacht war, noch oft in Hass und Feindschaft, Kampf und Empörung Luft gemacht. Trotdem schlug in solchen Fällen bereits ebenso gut den Herzögen von Schwaben und Baiern, die sich gegen Heinrich I. oder gegen Otto den Großen, wie später den Sachsen, die sich gegen Heinrich IV. auflehnten, das nationale Gewissen, sie waren sich bewusst, dass sie sich gegen einen stammesverwandten Fürsten, ihren König, den sie nur nicht als Herrn und Herrscher leiden mochten, und nicht zum Vortheile des Reiches in seinem Gegensätze zu dessen nichtdeutschen Nachbarn im Kampfe befanden. Mehr und mehr schwinden unter den hohenstaufischen Kaisern die Gegensätze der deutschen Stämme, und in Heinrich dem Löwen, dem großen Gegner Friedrich Barbarossas, sehen wir zum letztenmale den Stolz der Stammesherrzöge mächtig emporstreben, doch schon diesen befehl mehr persönliche Geiztheit und Egoismus gegen Friedrich, als das Bewusstsein, in seiner Person und seiner herzoglichen Macht und Stellung altbegründete Stammesunterschiede der Baiern oder Sachsen gegen den von Geburt schwäbischen Herrscher zu vertreten. Durch die unterschiedlose Theilnahme an den Kriegszügen nach Italien musste sich ebenfalls mehr und mehr das Gefühl einer nicht bloß politischen, sondern auch nationalen Zusammengehörigkeit bilden, die in dem Völkergemisch der Kreuzzüge erst recht jeden Deutschen in dem, der dieselbe Sprache sprach, nicht mehr den Sachsen, Franken, Baiern, Schwaben, sondern den Angehörigen derselben Nation erkennen ließ. So verhängnisvoll für die politische Machtstellung nach Zinnen und Außen auch der Verfall der kaiserlichen Gewalt gegen das Ende der Hohenstaufenzeit sein mochte, so wenig konnte derselbe auf die nationale Weiterentwicklung hindernd oder lähmend einwirken. Im Gegentheil sehen wir, seitdem das politische Leben in die Territorien sich zu flüchten und in der Ausbildung größerer und kleinerer, vom Reiche nur lose abhängiger politischer Gebilde sich zu bethätigen begonnen, eine desto reichere deutsche Eigenart sich entfalten. In den deutschen Städten zumal pulsiert der deutsche Geist in Handel und Wandel, in Recht und Sagen, in Feit und Spiel, in Dichtung und Kunst. Und diese Zeit des Niederganges der kaiserlichen Macht ist doch zugleich auch diejenige, wo das deutsche Wesen, das zur Zeit der älteren Kaisergeschlechter durch die Hand thatkräftiger Herrscher im Kampfe gegen die Slaven weite Strecken ursprünglich deutschen Landes zurück-

(Nachdruck verboten.)

Vaterlandsverrath.

Novelle von Lothar Brenkendorf.
(5. Fortsetzung.)

Der Ton, in welchem er das gesagt hatte, war nicht einmal besonders zärtlich gewesen; aber es schien, dass selbst eine so flüchtige Berufung auf seine kindliche Liebe hinreichend sei, die mühsam erzwungene Strenge des alten Mannes in eitel Weichheit und Nüchternheit zu verwandeln. Denn plötzlich ließ Gottfried Harmening seinen Hut zu Boden fallen, dass er weit in das Zimmer hinein kollerte, und mit lautem Schluchzen breitete er beide Arme aus, um sich an die Brust des verlorenen Sohnes zu werfen.

„Wie viel Kummer hast Du mir bereitet! — Was habe ich um Deinetwillen ertragen müssen in dieser schrecklichen Zeit!“

„Ich bitte Dich, nicht so laut!“ mahnte Rudolf, den die plötzlich hervorbrechende Zärtlichkeit seines Vaters mehr zu genieren, als zu erfreuen schien. „Die Wände haben zu weiten Ohren, und ich wohne, wie Du siehst, bei fremden Leuten, die nicht gerade zu wissen brauchen, wach ein rührendes Wiedersehen hier gefeiert wird.“

Schmerzlich berührt ließ Gottfried Harmening die Arme sinken. Rudolf aber fasste ihn an der Hand und nöthigte ihn mit freundlicher Gewalt auf das Sofa nieder.

„Du musst darum nicht glauben, dass meine Freude eine geringere sei“, plauderte er begütigend weiter. „Aber meine Lage ist leider noch keine derartige, dass ich mich aller Vorsicht entschlagen und rückhaltlos den Impulsen meines Herzens folgen dürfte. Jene fatale Geschichte ist noch nicht verjährt, und ich habe niemals weniger Lust gehabt als

gerade jetzt, mich mit dem Staatsanwalt darüber zu unterhalten.“

„Und doch bist Du wieder nach Deutschland gekommen! Wäre es denn nicht besser gewesen, wenn Du in Paris geblieben wärest, wo Du doch vor aller Verfolgung sicher warst.“

„Besondere Umstände, über die ich mich vorläufig noch nicht näher aussprechen kann, machten diese Reise nothwendig, lieber Vater! Und dann hatte vielleicht auch das Heimweh seinen Antheil an meinem Entschlusse. Ich war darauf gefasst, dass gerade Du mir aus meiner Rückkehr keinen Vorwurf machen würdest.“

Er hatte sich an der Seite Gottfried Harmenings niedergelassen, und der schmeichelnde Klang seiner wohlklingenden Stimme hatte den alten Mann schon wieder vollständig verjährt.

„Du musst mich nicht missverstehen, mein Sohn! Ich bin ja unbeschreiblich glücklich, dass es mir vor meinem Tode noch einmal vergönnt gewesen ist, Dich wiederzusehen. Es war die höchste Zeit; denn es geht mit Lebensschritten zu Ende, das fühle ich alle Tage deutlicher. Und ich hätte doch so gerne noch erlebt, dass es Dir recht gut geht, mein Junge!“

„Nun, wir wollen hoffen, dass Dir dieser Wunsch erfüllt wird. Augenblicklich allerdings lassen meine äußeren Glücksumstände manches zu wünschen übrig. Ich befinde mich sogar, um es ehrlich zu sagen, in einer ganz verurtheilten Verlegenheit. Und wenn Dir die Verhältnisse gestatten sollten, mir mit einer kleinen Geldsumme beizustehen —“

Zu tiefer Niedergeschlagenheit schüttelte Harmening den grauen Kopf.

„Du könntest Dich mit solchem Verlangen ebenso gut an den ersten besten Bettler auf der Straße wenden als an

mich. Ich habe Dir alles hingegeben, was mir erreichbar war, und ich besitze nichts mehr als das geringe Taschengeld, mit dem mich die Großmuth Deines Stiefbruders versieht.“

Ein Schatten unangenehmer Enttäuschung war über Ludolfs hübsches Gesicht geflossen, aber er bemühte sich doch, seinen Verdruß so gut als möglich zu verbergen.

„Neden wir also nicht weiter davon!“ meinte er. „Und der vortreffliche Günther? — Glaubst Du, dass ich es wagen dürfte, mich ihm zu entziehen.“

Gottfried Harmening machte eine Geberde des Entsetzens, die noch deutlicher sprach als Worte.

„Um des Himmelswillen nicht, Rudolf! Du weißt nicht, wie sehr er Dich haßt. Er wäre imstande, Dich selber den Gerichten zu überliefern.“

Zu den dunklen Augen des jungen Mannes erschien für einen Moment ein tückisches Glitzern.

„Ah, steht es so?“ meinte er leichtthin, „dann wird es allerdings besser sein, ihm mein Hiersein zu verschweigen. Aber Du wirst begreifen, dass ich mich schon aus verwandtschaftlichen Gründen nicht abgeben für ihn interessiere. Er hat also eine feste Anst. g im Kriegsministerium?“

„Ja! — Und er steht in hohem Ansehen bei seinen Vorgesetzten. Ich weiß es von einem Collegen, der ihn nicht wenig darum beneidet. Aber man muß ihm auch lassen, dass er ein sehr pflichteifriger Beamter ist. Manchmal habe ich fast den Eindruck, dass er über seine Kräfte arbeitet; denn er bringt zuweilen ganze Altenbündel mit nach Hause und sitzt bis tief in die Nacht hinein an seinem Schreibtisch. Aber ich darf mir natürlich nicht erlauben, ihm deshalb Vorstellungen zu machen.“

Rudolf war plötzlich sehr aufmerksam geworden und eine lebhaft Spannung zeigte sich ganz unverkennbar auf seinem Gesicht.

gewonnen, urbar gemacht und mit deutschen Ansiedlern besetzt hatte, stiller, aber doch nicht weniger nachhaltig, mit Ausbietung geringerer Mittel, aber nicht weniger zielbewusst eine colonisatorische Thätigkeit großen Stiles entfaltete. Man braucht nur an die freilich zunächst mit dem Schwerte der Ritterheere eroberten, aber nur durch den Fleiß des deutschen Bauern und Kaufmanns verdienten und dauernd dem Deutschtume erworbenen weiten Gebiete an der Dnieper zu denken, die der deutsche Orden und mit und nach ihm der Orden der Schwertbrüder den Polen abgewann, nur an die germanisierende Thätigkeit der zahlreichen deutschen Ansiedler zu denken, die, von slavischen und magyarischen Fürsten gerufen, in Schlesien, Böhmen, Polen, Ungarn und Siebenbürgen neben einer culturellen zugleich eine bedeutungsvolle nationale Aufgabe erfüllten, um zu sehen, wie wenig politische Machtstellung und nationale Weiterentwicklung sich stets decken. Und diese deutschen Ritter, Bauern und Kaufleute waren sich der Idee, der sie dienten, wohl bewußt, sie hatten ein lebhaftes Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihren Stammesverwandten im deutschen Reiche und fühlten sich eng mit deren Interessen verbunden. So konnte durch diese colonisatorische Thätigkeit im 13., 14. und 15. Jahrhunderte die Entwicklung der deutschen Nationalität und des deutschen Nationalbewußtseins nur gefördert werden. (Schluß folgt.)

Gemeinsame Vorträge.

Geradezu unheimlich wird das Treiben der Anarchisten. Noch hat sich die Aufregung der gesamten Menschheit über das ungeheure Verbrechen in Lyon nicht gelegt, als schon zwei neue Greuelthaten in Italien von sich reden machen. Gewiss sind dies auch nicht die letzten Verbrechen, welche die internationalen Anarchisten begehen werden. Da namentlich nächst Frankreich das stets unruhige Italien von derlei Ereignissen schädlich beeinflusst werden kann, so hat das italienische Ministerium der Kammer eine Vorlage unterbreitet, wonach auch solchen Leuten, die eines Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit oder wegen des Mißbrauches mit Explosivstoffen zwar angeklagt, jedoch wegen mangelnder Beweise freigesprochen werden mußten, ein zwangsweiser Aufenthalt angewiesen werden soll. — Die geehrten Leser werden sich erinnern, daß wir in unserem letzten Aufsatz an dieser Stelle empfahlen, die Anarchisten, deren Umtriebe in den meisten Fällen der Sicherheitsbehörde nicht unbekannt sind, auf irgend eine Weise unschädlich zu machen, ohne hiebei gegen die Menschlichkeit — deren Gebote die in Rede stehenden Anarchisten allerdings mit Füßen treten — zu verstoßen. Was nun von der italienischen Regierung beantragt wird, ist im Wesentlichen nichts anderes, als wir in Vorschlag brachten. Auch der zweite Antrag des italienischen Ministeriums, gegen die Anstifter und Verteidiger von anarchistischen Verbrechen in der Presse scharf vorzugehen, bildet nur eine notwendige Ergänzung des ersten Antrages und werden beide Wünsche der Regierung, wie schon die letzte große Debatte über das an Baudi begangene Verbrechen bewies, in der Kammer zweifellos eine günstige Aufnahme finden. Es kommt nun, was ja bei solchen Anlässen immer sorgfältig erwogen werden muß, darauf an, die beiden Gesetze mit der größten Unparteilichkeit zu handhaben, damit sie auch zum wirklichen Segen werden können.

Man sollte glauben, daß die in der letzten Zeit an verschiedenen Orten begangenen anarchistischen Verbrechen den Ansporn zu einer internationalen Abwehr gegeben haben sollten. Allein für derlei, besonders wenn es rasches Handeln gilt, scheinen unsere europäischen Verhältnisse noch immer nicht geeignet zu sein. Der alte Schimmel wird nach wie vor geritten und bis es zu einer internationalen Konferenz oder gar zu einer Ausführung der durch eine solche Zusammenkunft gefassten Beschlüsse kommen würde, hätten die Anarchisten schon wiederholt Zeichen ihrer Gemeinschaft und ihres Hasses gegeben. Es bleibt daher in der That vorläufig das Nützlichste, wenn jeder Staat für sich die notwendigen Maßregeln trifft, um drohende Gefahren abzuwehren. — Als gutes Beispiel in dieser Hinsicht müssen nun

die obenerwähnten Vorlagen des italienischen Ministeriums gelten — daß sie rasch Nachahmung seitens der anderen Staaten fänden, wäre in der That wünschenswert. Immerhin muß es wundernehmen, daß gerade in dieser Sache die Regierungen Europa's zögern, solidarisch vorzugehen. Alle der Gemeinsamkeit des Verkehrs, des wirtschaftlichen Lebens, der Gesundheit u. s. w. nützlichen Maßnahmen wurden bisher durch internationale Vereinbarungen geregelt, nur gegen die Seuche des Anarchismus ist bisher nichts geschehen und die Regierungen scheinen diese Krankheit noch immer nicht recht in ihrer Verderblichkeit erkannt zu haben, trotzdem es sich jetzt zeigt, daß die Abschreckungstheorie bisher keine guten Früchte trug. — Das Uebel auszurotten versuchen, — mag die Aufgabe der Regierungen sein, — dann können sie die Denker ersparen.

Eine Rede des Fürsten Bismarck.

Eine große Zahl von Theilnehmern des in Hamburg abgehaltenen Journalisten- und Schriftstellertages machte am Sonntag einen Ausflug nach Friedrichsruh. Im Parke hatten die Ausflügler Gelegenheit, den Fürsten Bismarck zu begrüßen. Auf die von einem österreichischen Journalisten an ihn gerichteten Begrüßungsworte erwiderte Fürst Bismarck, er freue sich herzlich, daß nun wieder ein besseres Zusammengehen sei, als im alten Bundestage, wo die Pferde gleichzeitig vor und hinter den Wagen gespannt waren, so daß wir nicht vorwärts kommen konnten. Wir mußten uns leider durch ein Gottesurtheil aufs Schwert auseinandersetzen. Es war ja ein Bruderkrieg, so nennt man ihn mit Recht. Wir haben Alle bedauert, daß wir ihn führen mußten, er war aber unvermeidlich. Wir haben 1866 in Böhmen das Gefühl gehabt, wir wollen uns hier so benehmen, daß wir wieder einmal kommen können. (Bravo!) Der Krieg ist ja nur bis an die Grenze des Nothwendigsten gegangen. Sobald wir in Wien erreicht hatten, daß man uns in Deutschland die Sache machen lassen wollte, hatten wir das Bedürfnis, Oesterreich in bisheriger Stärke zu erhalten, womöglich noch stärker zu machen, denn wir gehören doch zu einander, wir und die Süddeutschen mit Einschluss unserer Landsleute in Oesterreich; aber in näheren Verband konnten wir uns nicht einlassen und Sie auch nicht. Sie haben ihr eigenes Leben im Donaubecken und das kann nicht von Berlin abhängen. Sie sind uns aber gute Freunde und Bundesgenossen. In dem Sinne bin ich erfreut, österreichische, — ich kann nicht sagen: Landsleute — aber Volksgenossen begrüßen zu können. Auch bei den süddeutschen Stämmen ist, wie bei mir, dieses Gefühl Sache der Ueberlegung und der geschichtlichen Erinnerung, vielleicht noch lebendiger durch Stammesverwandtschaft. Bayerischer Stamm wohnt ja diesseits und jenseits der österreichischen Grenze, wie Thüringer diesseits und jenseits Böhmens. Ich nenne diese nicht einen sächsischen Stamm, sondern Thüringer, Sachsen dort, wo man plattdeutsch spricht. Wir gönnen unseren Leipziger Freunden gern den Namen Sachsen, eigentlich sind sie aber Thüringer. Auch nicht übel! (Große Heiterkeit.) Ueber Einladung des Fürsten begleiteten ihn die journalistischen Ausflügler bis zum Herrenhause, wo Chefredacteur Pezet der „Münchener Allgemeinen Zeitung“ in einem Gedichte die Verdienste Bismarck's um die deutsche Einigung pries. Die Anwesenden brachten wiederholt Hoch- und Hurrahrufe auf den Fürsten und die Fürstin Bismarck aus und verließen dann, freundlich verabschiedet, Friedrichsruh.

Die Botschaft des Präsidenten Casimir Perier.

Die Botschaft, mittelst deren der neugewählte Präsident der französischen Republik die Leitung der Geschäfte seines Vaterlandes übernahm, verheißt nicht, allenthalben Befriedigung hervorzurufen, denn ihre Sprache zeugt von Festigkeit und Entschlossenheit nicht minder, wie von dem Bestreben, den inneren Frieden Frankreichs wieder herzustellen und den äußeren Frieden zu wahren. Präsident Casimir Perier behauptete auch, daß er nicht der Mann irgend einer Partei und entschlossen sei, die Geschäfte der Republik nach den sieben

Jahren, für die sie ihm anvertraut wurden, anderen Händen zu übergeben. Den aus Paris eingelangten Meldungen zufolge wurde die Botschaft Periers in dem größten Theile der französischen Presse bestens aufgenommen. Die gemäßigten und conservativen republikanischen Blätter schrieben, es gebe durch die Botschaft ein großer Zug. Die radicalen Blätter sehen hingegen, was weiter nicht wundernehmen kann, aus den Worten der Botschaft die persönliche Gewalt hervorheben. Jedenfalls wird der neue Präsident gegen die Aufrechterhaltung und Mordhieben in Frankreich mit unerbittlicher Strenge vorgehen, doch bedarf die Hoffnung der ordnungliebenden Leute in der Republik, Casimir Perier werde in der Entfaltung furchtloser Thatkraft seinem Großvater gleichen, der seine Gegner „wie Glas“ zerschmetterte und selbst seinen König Louis Philipp wie ein Magister einen Schuljungen behandelte, wohl noch der Verächtigung durch Thatsachen. Hoffentlich geht aber der Wunsch des Präsidenten in Erfüllung, der aus folgenden Sätzen seiner Botschaft herausklingt: Das Parlament wird den Beweis zu liefern wissen, daß die Republik, weit entfernt, die unfruchtbare Rivalität persönlicher Ehrgeizes zu bedeuten, fortdauernd bestrebt sein wird, in materieller und moralischer Hinsicht das Beste zu suchen, die nationale Bethätigung fruchtbarer Gedanken und edler Leidenschaften, das reine Wesen einer Regierung zu sein, die den unverdienten Leiden gegenüber nicht unempfindlich ist und deren Mitglieder niemals diejenigen täuschen werden, welche nichts anderes haben können als Hoffnungen.

Santo Caserio's Dolchstoß.

Aus dem amtlichen Berichte des Staatsanwaltes in Lyon über die Ermordung Carnots entnehmen wir folgende Stellen: „Endlich fuhr der Wagen des Präsidenten heran. Der Kopf der Pferde war etwa drei Schritte von dem letzten Peloton entfernt. Auf jeder Seite war ein Reiter. Der Kopf des Pferdes rechts befand sich etwa auf der gleichen Höhe mit dem Kopfe des Präsidenten der Republik. Im Augenblicke, da die letzten Reiter der Escorte an mir (Caserio) vorbeikamen, zog ich meinen Dolch. Der Griff war in meiner einzigen inneren Seitentasche rechts nach oben gerichtet. Ich nahm ihn mit der linken Hand, stieß zwei junge Leute, die vor mir standen, weg, faßte rasch den Dolch mit der Rechten, ließ das Futteral zu Boden gleiten und drängte mich rasch, aber ohne Sprünge, in schräger Richtung zum Präsidenten hin. Ich legte die linke Hand auf den Wagenschlag, mit der rechten stieß ich dem Präsidenten das Messer leicht von oben nach unten bis an den Griff in die Brust — meine Hand berührte seinen Froc. Ich ließ den Dolch stecken, das Heft war noch mit einem Zeitungsfetzen umwickelt. Im Augenblicke, da ich den Stoß that, schrie ich: Vive la Révolution! — nachher, auf der Flucht: Vive l'Anarchie!“ — Seinen Wächtern gegenüber brücte der Mörder sein Staunen darüber aus, daß er noch am Leben sei. Er habe die Ueberzeugung gehabt, daß er von der Volksmenge sofort werde geköpft werden. Caserio erfreut sich eines trefflichen Appetits und Schlafes.

Aus der Sitzung des steierm. Landesausschusses vom 15. Juni 1894.

Auf Einschreiten des Central-Ausschusses der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft bewilligt der Landes-Ausschuss, daß der aus dem Jahre 1893 ersparte Subventionsrest per 925 fl. 51 kr. für das Jahr 1894 zum Ankaufe von Zuchtstieren verwendet werde.

Die an der Landes-Hufbeschlagschule für das zweite Semester 1894 in Erledigung gekommenen Landes- und Bezirks-Stipendien werden nach den Anträgen der Direction verliehen.

Der Lehrer an der Landes-Ackerbauschule, Herr Andreas Rauch, welcher mit einem von dem k. k. Ackerbauministerium aufgestellten Programme zum Studium des Flachsbaues in verschiedene Gegenden von Böhmen, Mähren und Tirol entsendet wird, erhält den erforderlichen Urlaub und für eine ihm aufgetragene Ausdehnung der Reise auch einen Kostenbeitrag angewiesen.

„Weißt Du vielleicht auch, von welcher Art die Actenstücke sind, die Günther mit nach Hause zu bringen pflegt?“ fragte er.

„Nein! — Ich interessiere mich nicht sonderlich dafür, und in seiner übertriebenen Gewissenhaftigkeit würde er auch gar nicht dulden, daß ich mir die Papiere ansehe. Als ich ihn einmal fragte, meinte er, es seien wichtige Geheimnisse, über die nicht gesprochen werden dürfe.“

Der andere war aufgestanden und begann im Zimmer umher zu gehen. Eine Idee, die plötzlich in ihm aufgestiegen sein mußte, schien ihn sehr stark zu beschäftigen. Als er nach Verlauf einiger Minuten vor Gottfried Harmening stehen blieb, hatte sein Antlitz indessen wieder ganz die frühere Unbefangenheit angenommen.

„Du könntest mir da vielleicht gelegentlich einen großen Dienst erweisen, lieber Vater — einen Dienst, der wertvoller für mich sein würde, als alles was Du bisher an mir gethan hast. Willst Du mir versprechen, meinen Wunsch zu erfüllen?“

„Wenn Du nichts Unrechtes von mir verlangst — gewiss!“

„Du mußt mir hier und da eines dieser Actenstücke auf einige Stunden zur Einsichtnahme verschaffen — natürlich ohne daß Günther etwas davon bemerkt.“

Mit Entschiedenheit schüttelte Harmening den Kopf.

„Das ist unmöglich, Rudolf! — Die Papiere befinden sich kaum jemals länger als vom Abend bis zum Morgen in Günthers Zimmer, und sobald er nicht mehr mit ihnen beschäftigt ist, schießt er sie jedesmal sehr sorgfältig in seinen Schreibtisch ein.“

„Hm, das ist allerdings fatal! Und Du könntest Dir auf keine Weise einen zweiten Schlüssel zu diesem Schreibtisch verschaffen?“

Ueber die sahlen eingesunkenen Wangen des ehemaligen Kanzleibeamten gieng ein jähes Erröthen.

„Ich habe einen solchen Schlüssel“, sagte er nach kurzem Schweigen. „Aber es sind sehr seltsame Fragen, die Du da an mich richtest. Angenommen auch, daß ich das Unmögliche ausführen könnte, welchen Zweck sollte die Kenntniss dieser Actenstücke für Dich haben?“

Das Lächeln auf Ludolfs hübschem Gesicht war von vollkommener Harmlosigkeit.

„Ich vergaß Dir zu sagen, daß ich mir mein Brod jetzt durch schriftstellerische Arbeiten verdiene. Ich liefere Correspondenzen für einige auswärtige Zeitschriften, und es ist auch eine militärische darunter, die für geeignete Beiträge ganz besonders hohe Honorare zahlt. Aber es ist sehr schwer für mich, das erforderliche Material zu beschaffen, denn es fehlt mir leider an geeigneten Verbindungen. Da könnten mir unter Umständen ein paar unverfängliche Notizen aus jenen Papieren von höchstem Werte sein, und wenn Du den ernstlichen Willen hast, mir nützlich zu sein, solltest Du Dich wirklich bemühen, meine Bitte zu erfüllen.“

„Gottfried Harmening blickte nachdenklich vor sich hin. „Es geht nicht“, meinte er endlich. „Ich verstehe mich nicht auf solche Spitzbubenkünste, und Günther würde sicherlich schon beim ersten Mal alles entdecken.“

„Nicht doch! Man muß es nur auf die rechte Art anfangen. Er wird doch wohl nicht in seinem Arbeitszimmer schlafen.“

„Nein! Die Schlafstube liegen an der anderen Seite des Ganges.“

„Nun wohl! Es käme also nur darauf an, abzuwarten bis er zur Ruhe gegangen ist und dann ohne viel Geräusch die Acten aus dem Schreibtisch zu nehmen. Ich weiß, daß sich in unmittelbarer Nähe Eurer Wohnung ein Kaffeehaus

befindet, welches die ganze Nacht hindurch geöffnet ist. Es wird mich nicht verdrängen, mich allabendlich dort einzufinden, um auf Dich zu warten. Ein paar Actenstücke lassen sich leicht unter dem Ueberrock verbergen, und ich werde schon eine Möglichkeit finden, mich über ihren Inhalt so schnell zu orientieren, daß sie wenige Stunden später wieder an ihrem Plage liegen können. Allerdings wird Dich diese Gefälligkeit hier und da eine Nachtruhe kosten, aber für Deine Liebe zu mir ist ein solches Opfer nicht zu groß.“

Er sagte das alles leichtthin, als handle es sich um die einfachste und unschuldigste Sache von der Welt, aber es war ihm denn doch noch nicht gelungen, seinen Vater von der Ausführbarkeit eines so bedenklichen und abenteuerlichen Planes zu überzeugen. Und er war klug genug, vorläufig nicht weiter in den alten Mann zu dringen.

„Wir werden gelegentlich noch einmal über die Sache reden“, meinte er, als Harmening abermals erklärt hatte, daß er sich auf dergleichen nicht einlassen könne. „Das Leben hängt ja am Ende nicht davon ab. Da ich leider nicht zu Dir kommen kann, mußt Du mich natürlich so bald als möglich wieder besuchen. Aber wohlgeachtet — immer nur als Herr August Müller. Niemand darf vermuthen, in welchen verwandtschaftlichen Beziehungen wir beide zu einander stehen.“

„Es ist das erste Mal, daß ich meinen ehrlichen Namen verleugne, Rudolf, und Gott weiß, daß ich es für keinen anderen thun würde als für Dich. Aber wie nun, wenn es trotzdem an den Tag kommt, wer Du bist? Ich werde von diesem Augenblicke an keine ruhige Minute mehr haben, so lange ich Dich von solchen Gefahren bedroht weiß.“

„O, die Sache ist nicht so gefährlich, als sie Dir vielleicht scheinen will. Meine Legitimationspapiere sind in bester Ordnung, und bis jetzt hat Niemand eine Ahnung

Für die Erhaltung der Nebenanlagen in Lichtenegg wird auf Einsichten des Bezirks-Ausschusses Pettau für das Jahr 1894 eine Subvention von 150 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Von der Broschüre des Franz Babič, betreffend den Schutz der nützlichen Vögel, werden 100 Exemplare mit deutschem und 100 Exemplare mit slovenischem Text bestellt.

Mit Rücksicht auf das Ergebnis der commissionellen Erhebung des durch die Rettungsarbeiten am Lurloch verursachten Schadens, werden Schadenbeträge zusammen mit 670 fl. an die beteiligten Grundbesitzer aus dem Landesfonde gewährt und flüssig gemacht.

Der Landes-Ausschuss verleiht eine größere Anzahl von in Erledigung gekommenen Waisenprüden.

Auf Einschreiten der Gemeinde Montpreis um Gewährung einer Subvention aus dem Landesfonde zum Baue einer Wasserleitung beschließt der Landes-Ausschuss, vorerst das Landes-Bauamt zu beauftragen, im Gegenstande Erhebungen zu pflegen und einen Kostenvoranschlag vorzulegen.

Der Stadtgemeinde Marburg wird zum Zwecke der Erbauung einer Kaserne und der Errichtung von Baracken die Aufnahme eines Darlehens im Betrage von 150.000 Gulden bewilligt.

Einschließlich der von der Stadt Graz und einzelnen Bezirken unterstützten Pflinglinge werden 34 mit Rhachitis oder Scrophulose behaftete Kinder nach dem Seehospiz Erzherzogin Stefanie in Grado zur Cur entsendet.

An die Natural-Verpflegs-Stationen Verläge im Gesamtbetrage von 19.290 fl. angewiesen.

Auf die an den Landes-Ausschuss ergangene Anfrage, bezüglich der im Gesetze vom 26. December 1893 betreffend die Erwerbung von Concessionen für Baugewerbe zugestandenen Erleichterungen spricht sich derselbe dahin aus, daß ein Bedürfnis, diese Concessionierungen unter den im Gesetze bestimmten, erleichterten Bedingungen zu erteilen, nicht vorhanden sei, daß daher der § 6 dieses Gesetzes für Steiermark nicht zur Anwendung zu kommen hätte.

Wiener Brief.

Hunderttausend Gulden in zehn Wochen! — Sehnsucht nach ruhiger Witterung. — Die Studenten-Angelegenheit vorläufig beendet. — Der neueste „Scandal-Process“. — Noch mehr Gesundheit für Wien. — Zahlen sprechen!

Eine Ausstellung von zehnwöchentlicher Dauer, die einen Ueberschuß von mehr als 100.000 Gulden brachte und Gelder zur Vertheilung bringen konnte, — das haben, ebenso wie das Umwetter vom 7. Juni, die bereits ein halbes Jahrhundert auf dieser Erde wandelnden Wiener noch nicht erlebt und es ist fraglich, ob noch ältere Leute von einem solchen Wunder zu berichten wissen. Es mag auch recht klug von Seite der Leitung gewesen sein, trotz aller Gegenreden von befreundeter und dem Unternehmen wohlwollender Seite, die Ausstellung am 1. Juli zu schließen, — denn wer weiß, wie es nachher geworden wäre. . . ! So hat man eben, wie ein vernünftiger Effer, die Tafel verlassen, als es am besten schmeckte und hat hinterher keine Verdauungsstörungen zu befürchten. — Das große Wien fühlt sich derzeit nicht besonders wohl, denn noch immer wechseln große Hitze mit starken Regengüssen ab, so daß selbst die bescheidensten Sonntagsausflügler nur sorgenvoll ihre Partien antreten können. Früher hatte an wetterwendischen Sonntagen wenigstens die Ausstellung ihnen eine Zuflucht geboten, nun aber sind auch diese Räume geschlossen.

Ruhe, hochwillkommene Ruhe ist in den Kreisen der Wiener medicinischen Studentenschaft ebenfalls wiedergekehrt, wenngleich dieser Zustand nur äußerlich als ein befriedigender gelten kann. Die Entscheidung des akademischen Senates, welche der nationalen Studenten-Abordnung durch den Rector bekanntgegeben wurde, ist so ausgefallen, wie nach den gegebenen Verhältnissen und mit Rücksicht auf ähnliche Vorfälle in den jüngst vergangenen Jahren zu erwarten gewesen war. — Niemand konnte sich auch nur einen Augenblick darüber täuschen, und es ist ganz überflüssig, wenn die Wiener liberalen Blätter

darin einen Erfolg ihrer Sache zu erblicken vorgeben. Der Rector hat es gerügt, daß die Studenten die außeramtliche Haltung eines Professors zum Gegenstande einer Beschwerde machten und er hat zugleich versprochen, bezüglich der Beschwerden über das amtliche Verhalten des mißliebigen gewordenen Prof. Rothnagel Erhebungen einzuleiten, Mittheilungen, die von den Mitgliedern der Abordnung mit vollkommener Ruhe zur Kenntnis genommen wurden.

Das überraschendste der Wiener Local-Ereignisse in dieser Woche war die Verhandlung über die Ehrenbeleidigungsklage des Zeitungsherausgebers Geider gegen den gewissen und satfam bekannten Beamten der „Riunione“, Pollitzer, der seinerzeit den Abg. Kaiser auf der Straße angefallen hatte. Für derlei Verhandlungen gibt sich im Wiener Publicum stets ein besonderes Interesse kund, — wie erst in diesem Falle, wo besser Eingeweihte Ueberraschungen erwarteten. Letztere stellten sich auch pünktlich und in einem Maße ein, daß das „Sensationelle“ wieder in den Vordergrund trat. Geider, der angegeben hatte, für einen Andern um einen Secretärposten bei der „Riunione“ angeht zu haben, wurde mittelst eines eigenhändigen Briefes bei der Verhandlung selbst überwiesen, für sich allein eingeschritten zu sein, — eine Enthüllung, die einer Bombe gleich unter die Zuhörer fiel und einen schwachnervigen Kläger wohl hätte bewußtlos machen können. Nun fallen die Wiener Liberalen wieder über diesen Bissen her und leiten aus dem Vorkommnis die Meinung ab, daß alle Antiliberalen ganz genau so beschaffen sein müssen, wie jener Urheber der Kaiser-Pollitzer'schen Prügel-Geschichte.

Weniger „sensationell“, gewiss aber viel bemerkenswerter und nützlicher, als die vorerwähnte Geschichte, ist ein Antrag, welchen Dr. Gruber in der letzten Sitzung des Obersten Sanitätsrathes hier stellte. Das große Wien ist — man sollte es bei der Größe des von Häusern bedeckten Flächenraumes kaum für möglich halten, — noch immer bei dem Einbruch von Seuchen deshalb sehr gefährdet, weil es eine im Verhältnis zur Gesamt-Einwohnerzahl sehr bedeutende Menge von Armen gibt, die in höchst gesundheitsschädlichen „Wohnungen“ untergebracht sind. Alle Statistiken bezeugen diese Thatsache und es wäre gewiss ein sehr nützliches Werk des Obersten Sanitätsrathes geworden, wenn er den Antrag des oben genannten Arztes schon früher einer Behandlung hätte unterziehen können. Der Sanitätsrath soll also dahin wirken, daß die arme Bevölkerung Wiens von nun ab besser als vordem wohnen und leben könne!

Schon im Jahre 1890 haben, den statistischen Angaben zufolge, etwa neunzigtausend Wiener in überfüllten, daher gesundheitsschädlichen Wohnungen gelebt, von wels' lederen wieder die meisten bloß aus einem 3—4 Personen zum Aufenthalte dienenden kleinen Raume bestanden, ferner, daß etwa sechzigtausend ganz kleine Wohnungen ohne Küche waren, während die Zahl der Astermieter und „Bettgeher“ (d. h. solcher, die bloß ein Bett mieten können) aus zusammen etwa 180.000 Personen bestand. — Das ist auch eine der vielen Rehrseiten des scheinbar so reich und glänzend ausgestatteten Wien!

Tagesneuigkeiten.

(Der Bund der Deutschen in Böhmen.) Der Ausschuss zur Gründung eines alle nationalbewussten Deutschen Böhmens umfassenden Bundes veröffentlicht folgenden Aufruf: An das deutsche Volk! Die eingetretene Aenderung der politischen Verhältnisse in Oesterreich hat bewirkt, daß alle jene Forderungen, welche die Deutschen in Böhmen zum Zwecke der Sicherstellung ihres nationalen Bestandes wiederholt gestellt haben, insbesondere aber die nationale Abgrenzung der Bezirke, sowie die Aufhebung der Sprachverordnungen, vorläufig keine Aussicht haben, erfüllt zu werden. Allgemein bekannt ist die Thatsache, daß von unseren nationalen Gegnern in ebenso entschiedener, wie planmäßiger Weise sowohl die Verdrängung der deutschen Bevölkerung und des Einflusses derselben auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in den sprachlich gemischten Bezirken und Orten, als auch

die tschechische Einwanderung in rein deutsche Theile des Landes betrieben werden, und es steht unzweifelhaft fest, daß die Zeit des jetzt eingetretenen Stillstandes in der Regelung der nationalen und politischen Verhältnisse der beiden das Kronland Böhmen bewohnenden Volkstämme um so eifriger von den einzelnen Führern der tschechischen nationalen Bewegung benützt werden wird, um in jenen beiden Richtungen wirksam und erfolgreich zu arbeiten. Mehr denn je scheint es uns daher in der Gegenwart dringend geboten, daß das deutsche Volk in Böhmen zu einer festen, alle Stammesgenossen umfassenden Vereinigung sich aufrufft, welche die Mittel und Wege zur Abwehr dieser Angriffe und zum Schutze für den Bestand, die Wohlfahrt und die Machtstellung der Deutschen in diesem Kronlande in wirkungsvoller Weise zu bieten vermag. Die deutschliberale Partei, sowie die Einrichtungen für deren Leitung und Gliederung bezwecken zumeist die Einflusnahme auf die Wahlen in den Reichsrath und Landtag, in die Gemeinde- und Bezirksvertretungen und alle jene Körperschaften, denen politische Rechte eingeräumt sind, sowie die Einflusnahme auf die Presse; die eigentliche nationale Arbeit findet hiebei nicht jene Förderung und belebende Aufmunterung, welche notwendig sind, um Erfolge zu erzielen; thatsächlich haben wir den Verlust mancher deutschen Gebiete und manches Volksgenossen wegen mangelnder, ausgiebiger Hilfeleistung zu beklagen. Ebenfowenig konnten einzelne Vereine eine ersprießliche, allgemeine Wirksamkeit in dieser Beziehung entfalten, weil sie in ihrer Eigenschaft als politische Vereine an einem gemeinschaftlichen und einheitlichen Zusammenwirken durch die Bestimmungen des Vereinsgesetzes gehindert sind, sich zumeist auf politische Kundgebungen beschränken und, wo sie als nationale Schutzvereine auftreten, ihr Wirkungskreis nur bestimmte, örtlich abgegrenzte Gebiete umfaßt. Von diesen Erwägungen geleitet, haben wir die Gründung eines Vereines mit der Bezeichnung: „Bund der Deutschen in Böhmen“ unternommen, welcher sich die Förderung und Unterstützung der geistigen und wirtschaftlichen Wohlfahrt des deutschen Volkes im ganzen Lande mit Ausschluß jeder politischen Thätigkeit zur Aufgabe stellt, und es wurde die Bildung desselben auf Grund der vorgelegten Satzungen nicht unterjagt. Wir richten nun an alle unsere Stammesgenossen die inständige Bitte, durch zahlreichem Beitritt zu diesem Vereine und Gründung von Ortsgruppen für denselben beizutragen und mitzuwirken zur Erfüllung jener Aufgaben.

Zu erster Zeit, angesichts innerer schwer empfundener nationaler Bedrängnisse und Verluste, erfüllt von heißer Liebe für unser Volk, frei von jeder Parteivoreingenommenheit und durchdrungen von dem Streben, alle Stammesgenossen zur gemeinsamen, erfolgreichen Thätigkeit innerhalb dieses Vereines zu bewegen, haben wir denselben gegründet; wir erwarten daher, daß unserem Rufe zum Beitritte zu demselben Folge geleistet werden und kein Deutscher in richtiger Erkenntnis und mit vollem Verständnisse der unabweislichen Nothwendigkeit einer derartigen Vereinsthätigkeit seine Mitwirkung versagen wird. Das Gedeihen und Blühen dieses „Bundes der Deutschen in Böhmen“ wird einen neuerlichen Beweis der Tüchtigkeit und des kräftigen Stammesbewusstseins des deutschböhmischen Volkes liefern und eine regere Theilnahme an den Schicksalen desselben hervorrufen. Anmeldungen zur Mitgliedschaft nehmen die Unterzeichneten entgegen.

Der Jahresbeitrag ist mit einer Krone, der ein- für allemal zu leistende Gründungsbeitrag mit 25 Kronen festgesetzt. Prag, im Brachmond 1894.

(Carnot's Unglücksprophet.) Man schreibt aus Paris: „Florain, der wichtige Karrikaturenzeichner, hatte einen Typus des Präsidenten Carnot für seine Karrikaturen erfunden. Für die Montag-Morgenausgabe des „Figaro“ hatte er eine Zeichnung geliefert, die den Präsidenten bei dem Bankett in Lyon vorstellte und zwei Kellner, die sich in einer Ecke über die Aussichten Carnot's für eine Wiederwahl unterhalten. „Betrachte Dir ihn genau“, sagte der eine, „es ist zum letztenmal, daß Du ihn siehst.“ Die Worte hatten eine schrecklichere Wahrheit bekommen, als der Künstler ahnen

davon, daß es der ehemalige Assessor Harmening ist, der sich hinter dem Journalisten Eugen Valero verbirgt. Daß mich einer meiner ehemaligen Freunde wieder erkennen könnte, wenn er mir zufällig auf der Straße begegnet, habe ich kaum zu fürchten, denn ich war ja fast noch ein Knabe, als ich von hier fortging, und ich vermeide es überdies nach Möglichkeit, am Tage auszugehen. Außerdem ist jene alte Geschichte doch so ziemlich in Vergessenheit gerathen, und es müßte schon ein ganz verzeufelter Zufall sein, der mich noch aus Messer lieferte.“

In diesem Augenblick wurde an die Thür des Zimmers geklopft, und auf Rudolfs „Herein!“ erschien das Dienstmädchen mit dem neugierigen Gesicht.

„Die Frau Hofrätthin läßt fragen, ob sie Herrn Valero zum Thee erwarten darf.“

„Gewiß! Es wird mir ein ganz besonderes Vergnügen sein. Ich lasse nur noch für wenige Minuten um Entschuldigung bitten.“

Das Mädchen zog sich zurück und Gottfried Harmening griff nach seinem Hute.

„Ich will Dich nicht länger stören“, meinte er. „Aber was für eine Hofrätthin ist denn das, die Dich zum Thee einlabet?“

„Es ist die Dame, von der ich diese beiden Zimmer gemiethet habe, eine ältere Witwe aus sehr guter Familie und von den angenehmsten Umgangsformen. Da ich sehr wenig Verkehr unterhalte, bin ich froh, hier einen Ansehlichen gefunden zu haben, der mir den nöthigen Zeitvertreib gewährt, ohne zugleich große Anforderungen an meinen Geldbeutel zu stellen. Wir sind in den sechs Wochen meines Hierseins bereits recht gute Freunde geworden.“

Er war vor den Spiegel getreten, um mit peinlicher Sorgfalt jede kleine Unordnung aus seinem Anzuge zu

beseitigen. Der alte Mann hatte die Empfindung, daß seine Anwesenheit nachgerade anfangs, seinem Sohne lästig zu werden. Darum machte er ihm keinen Vorwurf, daß er erst nach sechswöchentlichem Aufenthalt Gelegenheit genommen hatte, seinem Vater ein Lebenszeichen zu geben und gieng vielmehr mit dem Besprechen baldiger Wiederkehr von dannen. Wenige Minuten später trat Rudolf, nachdem er sein wohlgepflegtes Bärtchen noch einmal sorglich gebürstet hatte, auf den Corridor hinaus und klopfte an eine der dort ausmündenden Thüren.

Eine sehr jugendlich klingende weibliche Stimme war es, welche die Aufforderung zum Eintritt ergehen ließ, und in dem Gemache, das der ehemalige Assessor betrat, befand sich in der That nur eine hoch und üppig gebaute junge Dame von höchstens zwanzig Jahren. Sie hätte für eine tadellose und außergewöhnliche Schönheit gelten können, wenn nicht das all zu stark entwickelte Kinn und ein herrischer Zug um die Lippen ihrem Gesicht einen etwas unweiblichen Ausdruck von Energie und Eigensinn gegeben hätten. Selbst das Lächeln, welches bei Rudolfs Eintritt darauf erschien, vermochte diese eigenthümlichen Züge nicht ganz zu verwischen.

„Du hast Dich lange erwarten lassen“, sagte sie. Man könnte beinahe glauben, daß Dir nichts daran gelegen sei, vor dem Erscheinen meiner Mama noch ein paar Minuten mit mir allein zu sein.“

Rudolf war rasch auf sie zugetreten, und ohne daß sie sich gegen die Lieblosung gestraubt hätte, zog er ihre schöne Gestalt mit leidenschaftlichem Ungestüm an seine Brust. In langem, heißen Kusse begegneten sich ihre Lippen.

„Da hast Du meine Antwort“, scherzte er, ohne sie freizugeben, wirst Du denn niemals aufhören, mich durch Dein thörichtes Mißtrauen zu tranken?“

In den schwarzen Augen, die unverwandt an den feinen hingen, loberte eine Leidenschaft, die wohl danach angethan sein konnte, das Blut eines Mannes in Flammen zu setzen.

„Darfst Du mir deshalb böse sein, Eugen? — Ist es nicht einzig Deine Schuld, wenn mich Tag und Nacht die entsetzliche Sorge peinigt, daß Du mich schmählich verlassen könntest, nachdem Du meiner überdrüssig geworden oder eine andere begehrenswerter gefunden als mich?“

„Und wenn ich Dir zum tausendsten Mal sage, daß ich Dich ewig lieben werde, Leonore, ist das noch immer nicht genug, Deine unsinnigen Zweifel ein- für allemal zum Schweigen zu bringen?“

Mit den Geberden eines eigensinnigen Kindes schüttelte sie den Kopf.

„Nein! Denn alle Deine Schwüre sind keine Antwort auf die Frage, warum unser Herzensbund ein so tiefes Geheimnis bleiben muß selbst für meine Mutter.“

„Habe ich Dir diese Antwort denn nicht schon unzählige Male gegeben, mein geliebtes Herz? — Die geheime diplomatische Sendung, in der ich mich hier befinde, macht eine öffentliche Verlobung unmöglich, und meine delikaten Familienverhältnisse hindern mich noch für eine kurze Zeit daran, mich offen um Deine Hand zu bewerben. Ist Deine Liebe wirklich nicht standhaft genug, eine so geringfügige Prüfung zu ertragen?“

(Fortsetzung folgt.)

(Zu kurz ausgedrückt.) Gast: „Ich möchte eine Stube mit Bett für eine Woche!“ — Portier: „Kellner, ein Wochenbett für einen Herrn!“

konnte. Der „Figaro hat unter den vorliegenden Umständen die Veröffentlichung des Bildes selbstverständlich unterlassen.“

(Ein Haiduken-Ueberfall.) Aus Belgrad wird geschrieben: „Einige reisende Kaufleute, welche in dem Dorf- wirtshause zu Bitanovec (Kragujevaker Kreis) Nachtquartier nahmen, erlebten vor einigen Tagen eine unangenehme Ueber- raschung. Gegen 9 Uhr abends, als kaum die Schatten der Nacht sich niedergehen hatten, drang eine aus sechs Mann bestehende Haidukenbande in die Wirtsstube ein, fesselte alle Anwesenden und plünderte sie gründlich aus. Unter den Ausgeplünderten befindet sich auch ein österreichischer Vieh- händler, welchem 4000 Franks und eine goldene Uhr nebst Kette geraubt wurden. An der Spitze der Haidukenbande stand ein gewisser Stefan Baschtowan, auf dessen Haupt ein Preis gesetzt wurde. Im Ministerium des Innern ist ein omtlicher telegraphischer Bericht des Präfecten in Kragujevaz eingelangt, in welchem der Name des beraubten Oesterreichers mit Franz Schueber angegeben wird. Auch versichert der Präfect, daß er eine energische Verfolgung der Räuber einge- leitet habe und denselben bereits auf der Spur sei. Minister- Präsident Nikolajewitsch erklärte, daß der genannte öster- reichische Geschäftsmann das ihm geraubte Geld jedenfalls zurückerhalten werde. Letzterer ist mit 2000 Dukaten (24.000 Franks) nach Serbien gekommen, um Vieheinläufe zu be- sorgen, hatte aber glücklicherweise auf seinen Ausflug in das Innere des Kragujevaker Kreises bloß 4000 Franks mitge- nommen. Der Kragujevaker Kreis galt sonst stets als besonders sicher. Auch ist es seit vielen Jahren das erste Mal, daß Haiduken sich an einen Ausländer heranwagten. Umso- mehr darf man von der heutigen prompten Verwaltung erwarten, daß sie mit dem hie und da auftauchenden Haidukengesindel rasch und energisch aufräumen wird.

(Byzantinischer Stil.) Seine Hoheit geruhen gestern der um 9 Uhr vormittags stattgehabten Sonnenfinsternis beizuwohnen und drückten dem Director der Sternwarte Ihre höchste Befriedigung aus.

(Anstehungsgefahr in Eisenbahnwagen.) Das Journal de St. Petersburg veröffentlicht das Ergebnis einer in letzter Stadt von dem Gesundheitsrath vorge- nommenen Untersuchung der in den Eisenbahn-Abtheilungen entdeckten Krankheitserreger. Es schreibt: Verschiedene Proben Staubes, entnommen 45 verschiedenen Fahrgast-Wagen, sind Thieren eingepfropft worden. Ein Theil der letzteren nun ist sehr rasch — infolge verschiedener Anstehungen — gestorben; andere wiederum sind erst vier bis sechs Wochen nach vorge- nommenem Versuch umgekommen. Von letzteren aber haben drei, die mit Staub von den Seitenwänden, den Sitzen, wie von der Decke der Wagen, und nicht mit solchem vom Fuß- boden geimpft worden waren, alle Anzeichen der Schwindpocken aufgewiesen. Die Ziffer der Krankheitserreger belief sich auf 27.000 in der zweiten, auf 34.000 in der dritten und auf 78.000 in der vierten Classe. Der Gesundheitsrath — so fährt die Bekanntmachung fort — hat gegen diese Unreinlich- keitsgefahren deshalb Maßregeln anempfohlen, mit deren Prüfung sich zur Stunde die Eisenbahn-Verwaltungen be- schäftigen.

(Die Conservenfabrik C. H. Knorr in Heil- bronn und Bregenz) hat zu den früher schon erhaltenen Auszeichnungen nun noch eine weitere erhalten. Die Jury der internationalen Ausstellung für Volksernährung und Armeeverpflegung hat den allgemein anerkannten diätetischen Nährmitteln und Suppen-Einlagen der Firma Knorr die höchste Auszeichnung, das Ehren-Diplom, verliehen.

Eigen-Berichte.

Gilli, 6. Juli. (Langfinger in der Kirche.) Am 1. d. wurde die Köchin Theresie Kolarisch in der hiesigen Pfarrkirche das Opfer eines Langfingers, der ihr aus der Tasche des Kleides ein Geldtäschchen mit 34 fl. stahl, und am 2. d. erlitt das Fräulein D. Zeuschenagg in der Deutschen Kirche einen ähnlichen Verlust, indem ihr eine Börse mit 36 fl. entwendet wurde. Von den Thätern hat man leider keine Spur.

Graz, 5. Juli. (Eine neue deutsch-nationale Verbindung.) Die Ferialverbindung deutscher Hochschüler aus Untersteiermark „Germania“ hat sich zur conservativen Verbindung „Germania“ in Graz erklärt. Gleichzeitig hat sie ihre Satzungen dahin geändert, daß sie nunmehr berechtigt ist, nicht nur Untersteier allein, sondern deutsche Hochschüler ohne Beschränkung in ihren Verband aufzunehmen. Dadurch wird es ihr möglich, in weiteren Kreisen die Theilnahme an dem Gesichte des Deutschthums im steirischen Unterlande zu wecken und neue Streiter für den dort herrschenden nationalen Kampf zu erziehen, denn die „Germania“ wird nach wie vor der Erhaltung des heroischen heimathlichen Bodens ihr Haupt- augenmerk zuwenden. Anlässlich ihrer Umgestaltung veran- staltet die Verbindung am 10. d. M. um 11 Uhr vormittags eine feierliche Auffahrt zur Universität, sowie zur technischen Hochschule und abends um halb 9 Uhr im Ritterbundsalle in Graz eine Festschneipe. Die Farben der „Germania“ sind scharlachroth-gold auf blauem Grunde, blaue Mützen.

Graz, 5. Juli. (Der XV. Turnkreis „Deutsch- Oesterreich“ der deutschen Turnerschaft) zählte zu Beginn des Jahres 480 Vereine mit 52.378 Angehörigen, darunter 24507 Turnende mit 941.161 Besuchen. Von den Turnern waren 7039 Zöglinge und 2432 Worturner. Was die einzelnen Vereine des Kreises betrifft, so nahmen laut Kreismittheilung Nr. 6 d. J. aus dem südösterr. Turn- gause an Zahl der Vereinsangehörigen den Rang 11 die Grazer Turnerschaft mit 458, 14 „Eintracht“ in Triest mit 420, 17 Grazer Hochschulen Turnverein mit 383, 20 Laibach mit 361 ein; an Zahl der Turnenden den 6. Rang die Grazer Turnerschaft mit 326, 15 Grazer Hochschulen mit 185, an Zöglingen den 3. Rang die Grazer Turnerschaft mit 161. Der Zuwachs betrug im Vorjahre 20 Vereine, 1937 Ange- hörige, 1091 Turnende, darunter 480 Zöglinge. „Gr. Tschft.“

Rothwein, 7. Juli. (Sommerfest.) Wie wir bereits mitgeteilt haben, findet Sonntag, den 15. d., im Gasthause „zur Linde“ in Rothwein ein Sommerfest zu Gunsten der freiwilligen Feuerwehr statt. Für Unterhaltung mancher Art ist bestens gesorgt und wir erwähnen hier nur, daß ein Glückshafen, ein Wurffessel, eine Weinkosthalle, eine „Weltpost“ und ein Tanzboden errichtet werden, um den verehrlichen Besuchern den Nachmittag recht angenehm zu machen. Zwei Musikkapellen werden abwechselnd das Ihrige zur Unterhaltung beitragen. Abends findet eine Beleuchtung des Gartens mit bengalischem Lichte statt. Da Rothwein seit einiger Zeit zu den beliebteren Ausflugsorten der Marburger gehört, so steht ein zahlreicher Besuch umso mehr in Aussicht, als ein allfälliges Reinertragnis einem humanen Zwecke ge- widmet wird.

St. Peter bei Marburg, 7. Juli. (Clericale Höflichkeit.) Wer den Pfarrer von St. Peter sieht, muß glauben, dieser Mann sollte auch höflich sein; sein Anzug ist immer nett, seine Friseur feich, kurz und gut, er macht den Eindruck eines fein gebildeten Mannes. Es ist aber doch nicht so, denn sonst würde er sich nicht unterstehen, einen 28jährigen Grundbesitzer, der ihm noch dazu etwas zu verdienen gibt, mit „Du“ anzusprechen. Der Kaplan von St. Peter that das Gleiche. Wir wollen den Fall in Kürze mittheilen. Vor kurzem heiratete ein 28jähriger Grundbesitzer aus dem Drauthale eine Bauerntochter aus St. Peter. Bei der Einschreibung rebete der Kaplan den Grundbesitzer und Steuerträger mit „Du“ an. Nun, bei einem Kaplan, der erst aus dem In- stitute kommt, kann man vielleicht noch nicht viel Höflichkeit verlangen. Der Pfarrer soll aber doch wissen, daß er kein Necht hat, einen 28jährigen Grundbesitzer und Steuerträger mit „Du“ anzusprechen, so wie er es hier bei der Trauung gethan. Nach der Trauung, wo also der Neuvermählte doch schon als junger Ehemann zu betrachten ist, sagte der Pfarrer zu ihm: Du mußt nun 6 fl. zahlen. Seine Knechte und Mägde kann der Pfarrer ja mit Du ansprechen, aber einen Grundbesitzer, der schon beinahe 30 Jahre alt und sozusagen dem Pfarrer gar nicht näher bekannt ist, soll er mit „Sie“ ansprechen, wenn er nur ein wenig Bildung hat. Knigge's Handbuch wäre den zwei Herren zum Lesen anzupfehlen. Bei den Croaten ist eine solche Umgangssprache noch üblich, aber wir Steiermärker sind dies nicht mehr gewöhnt. Der Soldat wird, wenn er zu Hause auch nur Knecht ist, von den höchsten Officieren mit „Sie“ angesprochen. Ein Grund- besitzer aber soll sich von einem Geistlichen, welcher vielleicht auch noch jünger ist und den er auch bezahlen muß, als Knecht behandeln lassen? Der Grundbesitzer hätte diesen beiden Herren auch ohne Scheu mit „Du“ antworten sollen, denn sie sind ja auch Knechte des Herrn.

Graz, 5. Juli. (Tragisches Ende.) Am Morgen des gestrigen Tages um 6 Uhr früh fand der Wehrmeister Mitritsch am rechtsseitigen Joche der Schlachthausbrücke die Leichname eines älteren Mannes und einer Frau, die mit einer Rebschnur zusammengebunden waren, angeschwemmt. Die Leichen wurden vom Wehrmeister mit Hilfe mehrerer Personen geborgen und als die des hier sehr bekannten und geachteten k. u. k. Majors i. R. Peter Edler v. Popovics und seiner Gattin erkannt. Der Offizier, der auf so er- schütternde Weise aus dem Leben scheid, hat eine höchst ehren- volle militärische Laufbahn hinter sich. Er trat im Jahre 1837 als Gemeiner in die Armee ein und nach einer sehr verdienstvollen Dienstleistung im Jahre 1866 als Halb- invalide aus dem Verbands des activen Heeres. Edler von Popovics machte die Feldzüge der Jahre 1848, 1859 und 1856 mit. Im Jahre 1887 wurde ihm der Adel verliehen. Als Hauptmann des Grenzregiments Nr. 13 erwarb sich Popovics im Jahre 1850 ein großes Verdienst um die Auffindung der Stefanskronen. Ueber die Ursache des tragischen Doppelselbstmordes verlautet, daß der Sohn des verbliebenen Majors, Stefan Edler v. Popovics, ein sehr leichtsinniger Mann, durch seinen Lebenswandel die unglücklichen Eltern in den Tod trieb. Derselbe war zuerst Officier im Eisenbahn- Regiment, mußte jedoch den Dienst quittieren und trat sodann bei der Post- und Telegraphendirection in Wien in Dienst. Dort heiratete er, doch ließ sich seine Frau nach wenigen Jahren der Ehe von ihm scheiden. Vor zwei Jahren übersiedelte Stefan v. Popovics hieher und ließ sich neuer- dings manches zuschulden kommen. Er ergriff schließlich die Flucht, wurde jedoch festgenommen und in Haft gesetzt. Die vorausichtige Bestrafung seines Sohnes scheint nun bei dem Major den Entschluß gereift zu haben, ein ehrenvolles Leben lieber mit einem Selbstmorde zu beschließen, als die Wucht der Schmach zu tragen.

Graz, 7. Juli. Das gestern hier umlaufende Gerücht, daß Stefan Popovics in Haft genommen wurde, erfährt keine Bestätigung. Man vermuthet vielmehr, daß auch derselbe einen Selbstmord beging.

Marburger Nachrichten.

(Bestätigte Bürgermeisterwahl.) Die amtliche „Grazer Zeitung“ theilt mit, daß der Kaiser mit Entschlie- ßung vom 23. Juni d. J. die Wahl des Herrn Josef Drnig, Realitätenbesizers in Pettau, zum Bürgermeister der Stadt Pettau bestätigte.

(Schlußprüfungen.) Die allseits als vortrefflich bekannte Musikschule des philharmonischen Vereines hielt von Montag, den 2. Juli, bis Donnerstag derselben Woche ihre Schlußprüfungen ab, die, wie alljährlich so auch wieder heuer, die erfreulichsten Ergebnisse des segensreichen Wirkens der obengenannten Schule aufwiesen. Montag, um 5 Uhr nach mittags, begann die erste dieser Prüfungen und wurden Violinclassen von Herrn Schönherr, eine Clavierclassen von Herrn Materna, eine Clavier- und Bläserclassen von Herrn Director Binder und zwei Gesangsclassen vorgenommen, die sich alle ihrer Aufgabe tüchtig entledigten. Dienstag folgten dann höhere Violinclassen von Herrn Satter, die infolge der Erkrankung dieses Lehrers von den Herren Binder, Schönherr und Materna zur Prüfung vor-

geführt wurden und ein vortreffliches Zeugnis ihres Könnens ablegten. Außerdem kamen Geigen Schülerinnen von Herrn Director Binder und eine reisere Clavierclassen von Herrn Materna an die Reihe. Mittwoch führte Herr Schönherr seine ersten Classen vor, die durchwegs vortreffliches leisteten und denen insbesondere Reinheit und tüchtiges Elementarwissen nachzurühmen ist. Zwei Clavierclassen, eine davon Herrn Director Binder, die andere Herrn Materna angehörend, legten Zeugnis ab von der Behrlichkeit der beiden Herren. Der Donnerstag als letzter Prüfungstag brachte die Auslese der Schüler. Die letzten Geigenclassen von Herrn Schönherr leisteten Außerordentliches, nicht minder die höchsten Clavier- classen der Herren Binder und Materna. Wenn auch das zahlreiche und sehr beifallslustige Publicum an den ersten Prüfungstagen oft ein Auge oder beide Ohren zudrücken mußte, so wurden die Zuhörer an diesem letzten Tage dafür entschädigt. Vom Anfang bis zum Ende waren es durchwegs sichere und tüchtige Leistungen, die die Schüler für ihren Fleiß, die Lehrer für ihre Mühe belohnten und die Zuhörer- schaft für die im Saale herrschende Schwüle schadlos hielten.

(Die Sommerfeste der städt. Kindergärten.) Alljährlich, wenn die lieben Schwalben wiederkehren, stellen sich auch freundliche Feste im Schatten grüner Bäume ein, veranstaltet von verschiedenen Vereinen zum Vergnügen der Menschheit und zu Nutz und Frommen der nothleidenden Vereinskinder. Diesen Festen schließen sich schon seit mehreren Jahren die Sommerfeste unserer städt. Kindergärten an. — Verfolgen diese Kinderfeste einerseits den Zweck, die Kleinen für Fleiß und gute Sitten, sowie für ihre Fortschritte zu belohnen und zu erfreuen, so gewinnen sie andererseits doppelten Wert, indem sie nicht nur den Eltern und Pädagogen, sondern auch der Oeffentlichkeit Gelegenheit bieten, die Kinder im geselligen Vereine mit ihren Spielgenossen zu beobachten, ja, diese Feste liefern ein Bild, eine Augenblicksaufnahme des ganzen Vorganges, der ganzen Erziehungsmethode des Kinder- gartens und sind gerade darum von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Und deshalb freuen wir uns, daß der löbliche Stadtschulrath Marburg auch in diesem Jahre die Abhaltung solcher öffentlicher Kinderfeste bewilligte. Möge die deutsche Bevölkerung Marburgs denselben zahlreich beiwohnen und sich zu ihrer Freude davon überzeugen, wie unsere städtischen Kindergärten in deutschem Sinne auf die Gemüths- und Herzensbildung der ihnen anver- trauten Zöglinge einwirken, wie sie sich thät- kräftig bemühen, denselben unser bestes Gut, unsere schöne edle Muttersprache, zu eigen zu machen. — Als vorläufige Anzeige wird uns mitgeteilt, daß der Kindergarten II in Melling, verlängerte Landwehr- gasse, Leiterin Frä. Marie Glantschnigg, sein Fest Montag, den 16. Juli, der Kindergarten I, Schmiderer- gasse 20, Leiterin Frau Johanna Leidl, das seine am 17. Juli, begehrt; beide Feste beginnen um 5 Uhr nachmittags und werden in den betreffenden Anstaltsgärten abgehalten werden. — Da die Zöglingenzahl der Kindergärten auch in diesem Jahre eine bedeutende Erhöhung erfahren hat, (der Kindergarten I wird von mehr als 100, der Kindergarten II von ungefähr 60 Zöglingen besucht), so tritt an die Leitungen auch die Sorge heran, für all die stets speisefrohen Kinder- mägden Erfrischungen zum Feste herbeizuschaffen, denn der Zmbiss bleibt doch immer die Hauptsache. Eine Unterstützung wäre dabei selbstverständlich nicht unerwünscht und freundliche Beiträge werden von den oben genannten Leiterinnen mit Dank entgegengenommen.

(Hochzeitschießen.) Der Schützenverein Marburg erlaubt sich hiermit, zu seinem heutigen außerordentlichen „Scheibenschießen“ auf seiner herrlich gelegenen Schießstätte im Burgwalde alle Schützenfreunde und Freundinnen höflich einzuladen und heißt alle verehrlichen Gäste im vorbuein herzlich willkommen. Beginn 2 Uhr nachmittags. Musik im Walde und im Gasthause.

(Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschi- nen und Werkzeugen für das Kleingewerbe.) Die Ausstellungs-Commission richtete an die Leitungen der Gewerbevereine folgendes Schreiben: „Geehrte Vereinsk- leitung!“ Unter Anschluss des Programmes und der Be- stimmungen für die Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe, September 1894 in Graz, erlauben wir uns die höflichste Bitte zu stellen, Ge- fälligst unserem Unternehmen dadurch Ihre wertvolle För- derung angedeihen zu lassen, daß Sie die interessierten Kreise Ihrer Mitglieder auf diese Ausstellung in geeigneter Weise gütigst aufmerksam machen und zur allfälligen Besichtigung anregen. Gleichzeitig beehren wir uns, zum Besuche der Ausstellung hiemit höflich einzuladen und fügen die Ver- sicherung bei, daß die verehrlichen Mitglieder Ihres geehrten Vereines der freundlichsten Aufnahme gewiß sein können. Wir werden bestrebt sein, ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten und glauben, daß die bekann- ten landschaftlichen Reize der Stadt uns dies erleichtern dürften. Es ist wohl selbstverständlich, daß wir mit Vergnügen bereit sind, wegen Unterkunft und Erfüllung sonstiger Wünsche ihnen jedwede verlangte Unterstützung zu gewähren, sowie wir uns zu jeder Auskunft bereit erklären.“ — Der Finanz- ausschuss der Ausstellungscommission hat den Herrn Franz Appel, Gemeinberath und Verwaltungsrath des steierm. Ge- werbevereines, zum Obmanne, dann Herrn Emerich Miller von Hauensfeld, Handelskammerrath, Bergingenieur und Ge- werken, zum Stellvertreter gewählt; der Installationsausschuss hat den Herrn Josef Sobel, Instrumentenerzeuger und Messer- schmied, zum Obmanne und den Herrn Leopold Bude, k. u. l. Hofphotographen, zum Stellvertreter gewählt. Beide Ausschüsse sind in voller Thätigkeit; die Einladungen zur Besichtigung sind bereits hinausgegeben worden. Es wurde die Ausgabe eines Ausstellungskataloges beschlossen, für den auch von Nichtausstellern Anzeigen angenommen werden. Der Preis hiefür beträgt für eine ganze Seite 6 fl., für eine halbe Seite 3 fl. und für ein Zwölftel der Seite 50 kr. — An- meldungen sind an die Ausstellungscommission (Pfeisengasse Nr. 1, Fernsprechnummer 445) zu richten.

(Die Friedensfreunde in Untersteiermark.) Es wäre außerordentlich lehrreich, wenn man die untersteirischen Slovenen, in erster Linie die Landbevölkerung, darüber befragte, ob sie mit der von den slovenischen Högaposteln, Advokaten, Lehrern und Advokatenschreibern planmäßig betriebenen Verhetzung der deutschen und windischen Bewohner der unterländischen Gauen einverstanden sind, oder ob sie das aufreizende, wüthliche Treiben verdämmen, das nun schon zwei Jahrzehnte hindurch gegen die Eintracht und den Frieden gerichtet ist. Hundert gegen Eins ist zu wetten, daß die überwiegende Mehrheit der slovenischen Bevölkerung für ein friedliches Zusammenleben mit den Deutschen sich ausspräche, da auch nicht der Schein eines Grundes für ein gegentheiliges Verhalten gefunden werden kann und die älteren Slovenen gewiß jener Zeiten gerne gedenken, da der Ehrgeiz und die Eitelkeit einiger weniger Gernegroße die Brandfackel noch nicht entzündet hatten. Außer Ehrsucht und Eitelkeit muß allerdings noch ein gewichtiger Factor für die unablässig betriebene Verhetzung verantwortlich gemacht werden: Die ungezügelte Herrschsucht gewisser Elemente, die wüthend über jeden herfallen, der in ihre Unfehlbarkeit Zweifel setzt und Anderen, die noch in der Blindheit schmachten, die Augen öffnen will, damit auch sie erkennen, wer ihnen das Joch aufzwingt, unter dem sie seufzen. Wir sprechen durchaus nicht leere, haltlose Behauptungen aus; der unseren Lesern gewiß noch Erinnerung gebliebenen Fall Wratschko, sowie die Denunciationsgeschichte von Friedau genügen allein schon, um unsere Worte zu bekräftigen. In den Städten Untersteiermarks und auf dem Lande wird unablässig der Kreuzzug gegen alle jene gepredigt, die da meinen, daß, wer das Evangelium der Liebe verkündet, unserem Herrn Jesu Christo nahe sein müsse in Worten und Werken. Kein Vernünftiger wird verlangen, daß jeder Priester ein Heiliger sei vom Wirbel bis zur Sohle und an allen Tagen seines Lebens, jeder innerlich Fromme und Gläubige aber wird sich von dem unsäglich traurigen Schauspiel mit Widerwillen und Entrüstung abwenden, das der unterländischen Bevölkerung, der deutschen sowohl als der slovenischen, seit einer Reihe von Jahren schon geboten wird. Kann und darf dies so fortgehen? Wird den streitbaren Kaplänen, die da sagen, es thue nichts, wenn in einem gerechten Kriege auch Blut fließe, wird diesen Feinden des Erlösers nicht endlich einmal von berufener Seite das unsaubere Handwerk gelegt werden? Man täusche sich in maßgebenden kirchlichen Kreisen über die Wirkung solchen Thuns und Treibens nicht! Es könnte Früchte tragen, die bitter schmecken. — Und was verheißt denn die Högapostel den slovenischen Bauern, wenn sie diese zu Haß und Wuth anspornen? Versprechen sie ihnen, die sich im Schweiß ihres Angesichtes ihr bisschen Brod verdienen und unter den Lasten seufzen, eine Verringerung ihrer Noth? Beileibe nicht. Sie sagen ihnen vielmehr, ihre Kinder würden frei und glücklich sein, weil sie mit den Deutschen, deren Sprache sie ja nicht lernen dürften, in Hader und Zwietracht lebten. Was also die Verführer dem slovenischen Volke bieten, ist ein Danaergeschenk, das den Enkeln des heutigen Geschlechtes zum Verderben gereichen müßte, denn nirgends und niemals gedieh es einem Volk zum Heil, wenn es sich gegen eine höhere Cultur abschließen wollte und sich die Sprache hoch civilisierter Nachbarn nicht aneignete, weil es dieselbe in selbstmörderischer Verblendung verachtete. Der slovenische Bauer muß aus dem Wahne gerissen werden, daß die fanatischen Heißsporne, die sich zu seinen Rathgebern aufwerfen, sein Wohl und seinen Vortheil wollen; der slovenische Bauer muß zur Ueberzeugung kommen, daß der ihm von ehrlichen Deutschen angebotene Friede für ihn und seine Nachkommen nicht nur die Freiheit im geistigen Sinne, sondern auch die Befreiung von manchem socialen Uebel bedeutet. Der Deutsche hat noch niemals Anderssprachige gehindert, sich auf nationalem Gebiete zu bethätigen, und wenn er gezwungen ist, sich gegen andere Völker oder Volksstämme zu wehren, so achtet er stets das nationale Gut der Fremden. Die untersteirischen, slovenischen „Friedensfreunde“ strecken aber ihre gefährlichen Hände nach deutschem Besitz aus, nicht etwa, um daselbe, wenn es in ihre Gewalt geräth, dem slovenischen Volke zu eigen zu geben, sondern um ihren eigenen Machtbereich zu erweitern. Mit diesen Unversöhnlichen und Herrschlüsternen wird der Deutsche niemals Frieden schließen, weil er ihnen immer mißtrauen wird; dem Theile des slovenischen Volkes jedoch, der nicht den falschen Propheten glaubt, bietet er gerne die Hand zum Bunde — gegen Heuchler und Pharisäer, Heger und Wühler.

(Blitzschlag.) Bei dem am 3. d. abends niedergelagerten Gewitter, welches von sehr starken elektrischen Entladungen begleitet war, schlug der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Ternath in Gorizien, welches sammt den Futtermitteln ein Raub der Flammen wurde. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Perischoch wurde von den Flammen ebenfalls ergriffen und sammt den Futtermitteln eingekerkert. Der Schaden der beiden Besitzer beträgt sich mit 3500 fl.

(Eisenbahntag.) Da mehrere maßgebende Persönlichkeiten verhindert sind, am 15. Juli in Marburg zu erscheinen, wird der Eisenbahntag nicht, wie beabsichtigt, am 15. Juli, sondern an einem erst festzusetzenden Tage abgehalten werden.

(Straßenrennen.) Der Marburger Radfahrer-Club „Wanderlust“ veranstaltet am 5. August ein internes 25 Kilometer-Straßenrennen, das sehr interessant sich gestalten dürfte, da bereits acht Anmeldungen vorliegen. Das Rennen beginnt um 4 Uhr nachmittags beim Kilometerstein 65 bei der Grazermauth und wird beim 40. Kilometerstein in Rantscha enden.

(Gartenconcert.) Donnerstag, den 5. Juli fand im Garten der Hofmann'schen Weinstube ein Concert der Südbahnwerkstättenkapelle, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllkruf, statt. Das sorgfältig zusammengestellte Programm brachte viel Flottes und Frisches. Insbesondere die beiden großen Potpourris, welche

dem Programm beilag, (was in Marburg noch nicht da war), verdienen anerkennend erwähnt zu werden. Trotz des etwas zweifelhaften Wetters fand sich in dem hübschen Garten ein wirkliches Elite Publicum ein, das also den Titel der Concertankündigung in vollem Maße rechtfertigte. Erst nach Schluss des Programms begannen sich die Plätze zu leeren, ein Beweis, daß nicht nur den materiellen Genüssen gefröhnt wurde, sondern daß auch die holde Macht der Töne an dem Verbleiben der Gäste Antheil hatte. Nach glücklicher Erledigung eines tragisch-fomischen Intermezzos (diesmal nicht des Mac-cagnischen) nahm der in jeder Beziehung hübsche Abend ein würdiges Ende. — Wiederholungen solcher Veranstaltungen würden von allen Theilnehmern in Anbetracht der bereits im Sturmschritt nahenden „Saure-Gurkenzeit“ gewiß freudig begrüßt werden.

(Stipendien für Marburger.) Die Gemeindegewerkschaft in Marburg hat Stipendien und Lehrmittelbeiträge für dürftige, nach Marburg zuständige Schüler der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz gestiftet. Ein Stipendium im Betrage von 250 fl. und zwei Lehrmittelbeiträge von je 25 fl. kommen für das nächste Schuljahr zur Verleihung. Das Nähere ist aus der in Nr. 52 d. Bl. enthaltenen Kundmachung zu ersehen.

(Gewerbliche Fortbildungsschule.) Das Schuljahr schließt am 12. und 13. d. M. Die Schüler erhalten an diesen Tagen ihre Zeugnisse. Den darauffolgenden Sonntag (15.) findet eine Ausstellung der Zeichenarbeiten dieser Schule statt. Hoffentlich wird diese Ausstellung heuer irgendwelchen Besuch seitens der Gewerbetreibenden erhalten.

(Nach Wolfsberg.) Der von der Südbahn-Vierertafel geplante Ausflug nach Wolfsberg in Kärnten wird am 22. Juli stattfinden.

(Vermißt.) Der hieher zuständige, in Melling wohnhafte Plaggefällsbesitzer Jakob Bresnik, der sich seit einiger Zeit sehr trübfinnig gezeigt hatte und sich anscheinend verfolgt wähnte, verließ am 4. d. nachmittags seine Familie und ist seitdem verschollen. Es ist unter den obwaltenden Umständen anzunehmen, daß er sich ein Leid angethan habe. Derselbe ist 46 Jahre alt, groß und stark gebaut, trägt grauen Schnurr- und Backenbart, hat blaue Augen und ist mit braunem Hut und grauem Stoffanzug bekleidet. Zweckdienliche Mittheilungen über den Aufenthalt des Vermißten sind der Behörde erwünscht.

(Hundecontumaz.) Dem Ansuchen einer Gemeinde um Aufhebung der Hundecontumaz hat die löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft dormalen noch keine Folge gegeben, jedoch erwidert, daß bei dem Umstande, als die dringend gebotenen Vorsichtsmaßregeln allseitig willig und gewissenhaft befolgt werden, und im Hinblick darauf, daß alle von dem wuthkranken Hunde gebissenen Thiere der Vertilgung bereits anheimfielen und auch ein neuer Fall von Hundswuth seither nicht mehr vorgekommen ist, demnächst die Contumaz werde aufgehoben werden. Die Gemeindevorsteherlichen wurden angewiesen, dies in der Gemeinde allförmlich mit dem Befügen zu verlautbaren, daß den Hunden stets ein Augenmerk zuzuwenden ist, ferner, daß jene Hunde, welche an der Kette gehalten werden, täglich reichlich mit frischem Wasser zu versehen und so anzuketten sind, daß die Thiere nicht der directen Sonnenhitze den ganzen Tag über ausgesetzt werden. Die k. k. Gendarmerie hat den Auftrag, über den genauen Befolg des Erlasses zu wachen und Dawiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

(Maul- und Klauenseuche.) Aus Pöfnitz wird uns berichtet, daß die Befürchtung und das Gerücht von dem Ausbruch dieser Seuche auf dem Gute des Fr. Albertine Ott durch die von der Behörde gepflogenen Erhebungen behoben wurden. Fr. Ott hatte von dem Ausbruch der Seuche selbst die Anzeige erstattet und die Commission stellte fest, daß die Klauenerkrankungen bei den Viehbeständen auf diesem Gute gutartige sind, jedoch auf böswillige Verletzungen zurückzuführen sein dürften. Eine Seuche erscheint demnach vollkommen ausgeschlossen.

(Ein Wütherich.) Am Morgen des 5. d. wurde einem Wachmann die Anzeige von einem Diebstahl gemacht und desselben ein in einem Gasthause der Tegetthoffstraße anwesender, ziemlich berauschter Gast geziehen. Der Angehaltene gieng anfänglich mit dem Wachmanne gegen die Wachtstube ohne weiteres mit, entwich aber später, sprang ins Schankzimmer eines Hotels, beehrte einen halben Liter Bier, schlug jedoch sogleich das Glas an die Wand, bethätigte die Absicht, den Schanktisch zu zerstören, und raufte mit dem ihm nachgekommenen und zweiten später erschienenen Wachmannern so lange herum, bis es denselben endlich gelang, dem Gewaltthätigen Schließeisen anzulegen und ihn auf das Wachzimmer zu bringen. Während der sobann erfolgten Abführung zum Arresthaus vergriff sich der Mensch neuerdings in gewaltthätigster Weise an den beiden die Escorte vornehmenden Wachmannern, so daß zum Zwecke seiner Weiterbeförderung wiederholt Civilpersonen eingreifen mußten. Die Widersecklichkeit dieses Wütherichs erregte allgemeines Aergernis und die Wachmänner mußten denselben noch vor einigen Hieben, die ihm zugebracht waren, schützen. Nachdem er lausgeschlafen hatte, gab der Arretierte an, von nichts zu wissen und sich auch nicht entsinnen zu können, warum und wie er in den Arrest gekommen war.

(Unter falschem Verdachte.) Am 4. d. morgens machte ein übermächtiger Bursche, der bis zur achten Morgenstunde mit einem andern gezecht hatte, gegen diesen die Anzeige, daß ihm derselbe sein Notizbuch mit 20 fl. entwendet habe. Der Angezeigte, der über diese Verdächtigung aufgebracht war und, statt sich der Amtshandlung zu fügen, zu seiner „Rechtfertigung“ nur widersecklich war, wurde bei dem Umstande, als der Anzeiger bei seiner Beschuldigung beharrte, arretiert. Die über diesen Fall gepflogene weitere Erhebung ergab aber, daß der Anzeiger selbst in seiner Trunkenheit sein Notizbuch sammt dem Inhalt von sich geworfen hatte, weil er sich nach durchschwärmter Nacht, die seine Tasche um Einiges erleichtert hatte, bestohlen wähnte und darüber in Aufregung gerieth. Ein dritter Theilnehmer an dieser fröhlichen Nacht (von dem

auch die Bewohner der Rärntnerstraße zu erzählen wissen) hatte, woran sich aber weder Anzeiger noch Angezeigter erinnerten, die Tasche in Verwahrung genommen und sie, als er nüchtern geworden war, dem angeblich Bestohlenen zurückgegeben. — In der Nacht zum 5. d. kam einem an einer Regelpartie theilnehmenden Gast die Geldtasche sammt 20 fl. abhanden. Da sich von den anwesenden Gästen keiner zum Diebstahl bekannte, wurde ein Wachmann gerufen, der nach erfolgter Aufforderung zur Herausgabe des Geldes sämtliche Gäste einer Leibesdurchsuchung unterzog, bei welcher Amtshandlung aber das Geld nicht zum Vorschein kam. Der Verlustträger sowohl als auch die übrigen Gäste bestätigten nun, daß seit der Zeit, da das gestohlene Geld noch gesehen worden, kein Gast weggegangen war, wohl aber einer derselben durch längere Zeit außer der Regelfstätte gewelt habe. Dieser Gast wurde durch diese Angabe als Thäter bezeichnet und zur Verhinderung einer Erschwerung der Untersuchung arretiert. Als es am nächsten Morgen hell geworden, wurde in dem Garten der Regelfstätte nachgeschaut und das Geldtäschchen allerdings, aber entleert, gefunden. Der Arretierte mußte das Geld daher irgendwo versteckt haben, man suchte am Vormittage alles ab und fand die 20 fl. zwischen den Tragseilern der Regelfstätte versteckt. Bei dieser letzteren Auffindung machte sich namentlich der Schneidergeselle Jakob Schauerl verdient, denn es erschien kaum glaublich, daß das genannte Versteck auffindbar war. Nun erfuhr aber ein im Hause wohnender Mann von diesem Diebstahl und von der Arretierung jenes Gastes, erschien bei der Sicherheitswache und machte die Aussage, daß er vor der Entdeckung des Diebstahls die Regelfstätte verlassen, damals aber eine kleine Geldtasche auf einem Tisch habe liegen sehen, welche von einem jungen Burschen eingesteckt wurde. Er habe damals wohl annehmen müssen, daß dies der rechtmäßige Eigenthümer des Täschchens sei und habe daher keinen Anlaß zur Erhebung eines Anstandes gehabt, glaube aber, daß seine Wahrnehmung mit dem Diebstahl im Einklange stehe. Es wurde daher dieser junge Bursche — es war der Schneidergeselle Schauerl — dessen Schlaueheit, wie erwähnt, das Geld zutage gebracht hatte, angehalten, der nun infolge der Aussage des erwähnten Zeugen zum Geständnisse schritt. In der Aufregung hatte die Regelfgesellschaft ganz vergessen, daß noch jemand — eben dieser Zeuge — auf der Regelfstätte anwesend gewesen war, bei dessen Erwähnung sich die ganze Geschichte gleich aufgeklärt hätte und die Arretierung eines Unschuldigen nicht notwendig geworden wäre.

(Wie man sich einen Funderlohn verschafft.) Am 3. d. M. brachte ein Hadernsammler in die Sicherheitswache der Triesterstraße einen auf der Windenauerstraße gefundenen Hut Zucker und bekam sobann nach Uebergabe desselben an den Verlustträger den Funderlohn ausbezahlt. Nach einigen Tagen erschien aber eine Frauensperson bei der Sicherheitswache und begehrte für ihr 7jähriges Mädchen den Funderlohn, da dieses den Zucker gefunden hatte, der ihr von einem Hadernsammler auf der Straße abgenommen worden war. Das Ende vom Liede war: Funderlohn zurück — Anzeige wegen Betrug.

(Raubmord.) Eine Kundmachung des Landes-Polizeiblattes vom 1. d. besagt: Am 12. v. M. wurde der vom Viehmarke in St. Johann, Bezirk Leibnitz, heimkehrende Peter Grager, in seinem Holzpete aus Krannach, im sogenannten Hochbuchenwalde in Eichberg, Gemeinde St. Johann, durch einen Schnitt in den Hals ermordet und ihm seine schwarze, schweinslederne, dreifährige Brieftasche mit 120 fl. Inhalt geraubt. Demjenigen, welcher dem Verichte zur Ermittlung und Ueberführung des Raubmörders geeignete Angaben macht, wird eine Belohnung von 100 fl. zugesichert, worauf auch Gendarmen und sonstige Sicherheitsorgane Anspruch haben.

Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt
unter dem Protectorate

Sr. kais. und königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef a. G. Dieses von einer Reihe illustrier Persönlichkeiten vor zwei Jahren ins Leben gerufene und unter dem Protectorate eines Mitgliedes des allerhöchsten Kaiserhauses stehende gemeinnützige Institut bezweckt, den Vätern heranwachsender Knaben Gelegenheit zu bieten, ihren Söhnen für die Zeit der activen Militärdienstleistung einen angemessenen Unterstützungsbeitrag sicherzustellen. Die „Erste Militärdienst-Versicherungs-Anstalt“ cultiviert einen Versicherungszweig, welcher in Oesterreich-Ungarn von keinem anderen Institute betrieben wird und hat seit 1. Jänner 1893, dem Tage ihres Geschäftsbegins, 10.000 Polizzen über 10 Millionen Kronen Versicherungscapital angestellt, ein Beweis dafür, daß dieser Versicherungszweig einem zufolge der allgemeinen Wehrpflicht tiefgefühlten Bedürfnisse entspricht, welchem die Bevölkerung durch Inanspruchnahme dieser humanen Institution ausgiebig Rechnung trägt. Die Statuten und Versicherungsbedingungen der genannten Anstalt räumen den Mitgliedern ganz außerordentliche Begünstigungen ein, welche an Liberalität von keinem anderen Institute übertroffen werden. Wir erwähnen insbesondere den überaus praktischen Gewinnansammlungsplan, nach welchem dem tauglich befundenen Versicherten außer dem beim Antritt des Militärdienstes fälligen Versicherungscapital auch noch nach Ablauf seiner Dienstzeit unter dem Titel „Einreichungsprämie“ eine sehr ansehnliche Dividende, ca. 70% des versicherten Capitales zugesichert wird. Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit dieser Versicherungsart ist so ins Auge springend, daß wir es für überflüssig halten, diese unseren geschätzten Lesern näher zu begründen, und können wir es allen Eltern angelegentlichst empfehlen, sich durch Einsicht in die Prospective der Anstalt die persönliche Ueberzeugung von der Nützlichkeit einer Vorsorge für die Zeit, da ihre Söhne heranwachsen und Soldaten werden, zu verschaffen. Die Directions-Bureau der genannten Anstalt befinden sich: Wien, I., Franz Josefs-Quai 1a.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 8. Juli, nachmittags halb 2 Uhr ist die 3. Steiger- und 3. Spritzenrotte commandirt. Zugführer-Stellvertreter Jaul.

Briefkasten der Schriftleitung.

Ehrenfeste Buchschonung, „Arminia“, Graz. Für die liebenswürdige Einladung zur Sommer-Schlussfeier danke ich recht sehr und wünsche einen gelungenen Verlauf derselben. Heißt Arminia für und für!

Ehrenfeste atab-technische Verbindung „Germania“, Graz. Heil dem wackeren Beginnen und herzlichsten Dank für die freundliche Einladung zur Festfeier. Vivat, crescat, floreat Germania. K.

Eingefendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

(Hohe Auszeichnung.) Die Jury der hygienischen Ausstellung in Wien hat der Firma Georg Schicht in Aufsig a. d. Elbe auf ihre rühmlichst bekannte „Patentseife“ die goldene Medaille zuerkannt. Alle, welche Schicht's Patentseife aufmerksam versucht und geprüft haben, werden anerkennen, daß jene Auszeichnung wohlverdient ist. Die außerordentlich hohe Reinigungs- und Desinfectionskraft von Schicht's Patentseife ist ja auch schon durch wissenschaftliche Untersuchungen berufener Autoritäten festgestellt worden. Diese Seife desinficiert ebenso gründlich wie die bekannten übertriebenen und scharfen Lysof- und Carbolsäuren. Man kann Woll- und Seidenstoffe durch einfaches Einweichen in eine lauwarme Auflösung von Schicht's Patentseife gründlich reinigen und desinficieren. Diese Eigenschaften sind umso höher anzuschlagen, als ja bekanntlich einerseits durch tierische Gespinnste Krankheitskeime viel leichter als durch Pflanzenfasern übertragen werden, andererseits das Waschen mit heißem Wasser oder scharfen Stoffen, wie Soda, Waschpulver, Wasserglas, scharfen oder stark harzhaltigen Seifen Woll- und Seidenstoffen aber sehr schädlich ist. Durch Waschen mit gewöhnlicher Kernseife allein, in kaltem oder lauem Wasser, würde man aber nur eine unvollkommene Reinigung erzielen. Für Ärzte, und Alle, die mit Kranken zu thun haben — und wer käme nicht auf irgend eine Art mit solchen in Berührung? — ist Schicht's Patentseife das verlässlichste, bequemste und dabei unschädlichste Reinigungs- und Desinfectionsmittel. Niemand, der die hohe gesundheitliche Bedeutung gründlicher Reinigung und Desinfection erkannt hat, wird Schicht's Patentseife entbehren mögen.

Erstes grösstes und ältestes Möbel-Etablissement

Marburg, Herrngasse 28.

Lager von completeu Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Garnituren etc. in matt, glanz und lackiert, ferner Decorations-Divans, Ottomane, Ruhebetten, Canapés, Fauteuils, Bettensätze und Matratzen, empfiehlt in anerkannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen 1134

Conrad Wölfling, Tischler und Tapezierermeister.

Die beiden Ortsgruppen des Fachvereines sämtlicher Eisenbahnbediensteten der Südbahnbetriebe in Oesterreich veranstalten am 5. August l. J. in Göß' Gastgarten ein

Gründungsfest.

Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags. Ende um 11 Uhr nachts. Entréekarten im Vorverkauf à 20 kr., an der Cassa 25 kr. Vorverkaufskarten sind zu haben in den Tabaktrafiken bei Frau Macher, Josefsgasse und bei Frau Engler, Draubrücke, sowie bei den Vorstandsmitgliedern. 1133 Das Comité.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“ Einladung.

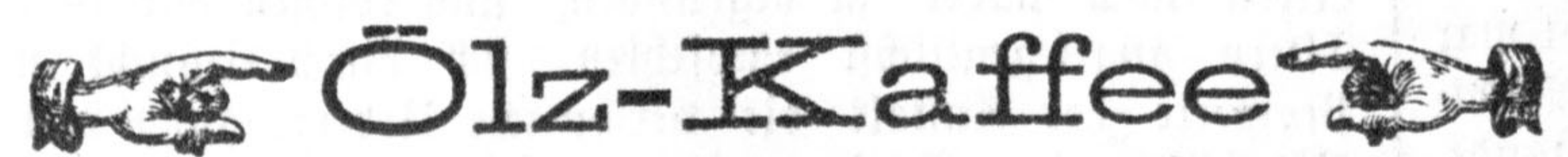
Die allgemeine Mitglieder-Versammlung findet Sonntag, den 22. Juli 1894, um 2 Uhr nachmittags, im Gartensalon der „Alten Bierquelle“ statt, wozu die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen und ersucht werden, zahlreich erscheinen zu wollen. Marburg, am 7. Juli 1894. 1138 Die Vereinsleitung.

Möbel-Ausverkauf.

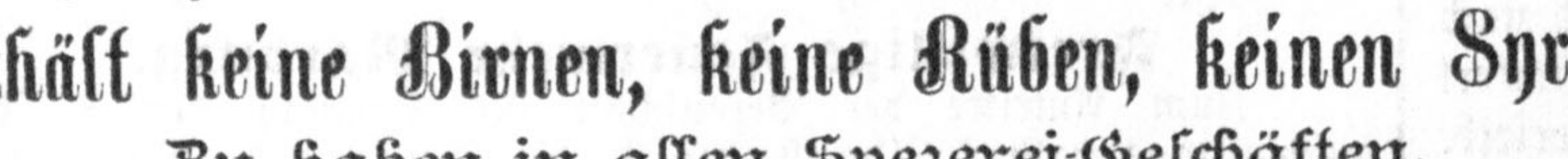
Wegen Auflösung meines hiesigen Geschäftes verkaufe ich bis 1. August 1894 mein noch vorräthiges Lager von Nähmaschinen, Spiegeln, weichen und polirten Möbeln (darunter 3 feine Schlafzimmer-Garnituren) unter dem Kostenpreise. Hochachtungsvoll 1130

Markus Orowan, Marburg, Ecke der Burg- und Färbergasse.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den echten Öl-Kaffee. 1119b



Öl-Kaffee ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz



enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup. Zu haben in allen Spezerei-Geschäften.

Die Nr. 82 des „Berliner Localanzeigers“ bringt eine Mittheilung, welche, da wir annehmen, daß sie auch hier viele interessieren werde, wir hier auszugsweise mittheilen. „Unter allen Hühneraugenmitteln, und ihrer sind Legion, erregt das von dem Chemiker und aut. Hühneraugenoperateur Alex. Freund in Dedenburg erfundene, von ihm Thitophag-platten benannte, durch seinen wunderbaren Erfolg, sowie dadurch, daß es auf gesunde Haut fast gar keine Wirkung ausübt, gerechte Bewunderung, so daß in Berlin kein einziges Drogen- oder Parfümeriegeschäft, sowie keine Apotheke existiert, welche dieses Mittel, um dem allgemeinen Verlangen zu genügen, nicht hätte einführen müssen.“ — Dazu bemerken wir, daß dieses Präparat das erste vaterländische Erzeugnis dieses Genres ist, welches sich so schnell und allgemein ins Ausland eingeführt hat. Das Hauptdepot für Südsteiermark hat die Drogenhandlung des Herrn Max Wolfram in Marburg übernommen.

Haft Ungeziefer du unter'm Dachel, — Kauf' Zacherlin Dir, erzeugt nur von Zacherl! Sonst auch im Leben gibt's manche Sacherl, Wo höchst erwünscht wär' schleunigst ein Zacherl! Wuchernde Burschen mit ihrem Schacherl Könnten vertragen wohl einen Zacherl! Folgt auf der Börse Kracherl auf Kracherl, Wünsch ich mir Reinigung durch einen Zacherl! Schlimme Kantippen, häusliche Dracherl, Seh' ich verfolgst gern durch einen Zacherl! Stämpernden Künstler in jedem Zacherl Wäre vonnöthen auch so ein — Zacherl! Von Pol zu Pole gibt's solche Sacherl; Kurz: jeder Winkel braucht seinen Zacherl!

Die Photographie auf der Reise. Man macht sich gewiß keinerlei Uebertreibung schuldig, wenn man sagt, daß heutzutage ein photographischer Apparat zu den nothwendigen Ausstattungsgegenständen auf Reisen und Ausflügen gehört. — Die Firma R. Lechner, Wien, Graben 31, hat sich zur Aufgabe gestellt, in ihrer Fabrik nur ganz vorzügliche Instrumente herzustellen, wie die bekannten David- und Werner-Camera's, ferner die Lechner'sche Universal-Camera und vor allem die interessante Reflex-Camera, ein Detectiv-Apparat, der auch den verwöhntesten Anforderungen entspricht. Ueber diese, sowie noch andere Neuheiten gibt ein kleiner Katalog Aufschluß, den genannte Firma an Interessenten unberechnet und franco versendet.

Tapierblumen

zu noch nie dagewesenen, unerreicht billigen Preisen, in schöner und feiner Ausführung und Schattierung. Man verlange Preisconraute gratis und franco, en gros oder en detail. Musterblumen zum Selbstkostenpreise werden auf Verlangen bei Bestellungen beigegeben. J. Theben's Nachf. Wien, III, Kegelgasse 6 und III, Hauptstraße 18.

Das Dienstvermittlungsbureau Auguste Janeschitz

Herrngasse 34, Marburg, empfiehlt den hohen Herrschaften und geehrten Dienstgebern, Gastwirten etc. tüchtige Herrschafts-Köchinnen, Stubenmädchen, Zehlführerinnen, tüchtig u. hübsch, ferner Kutscher, Bedienten, Kohnbedienten, Ladenmädchen und einen intelligenten Kellermeister mit schönen Zeugnissen versehen, ferner eine große Auswahl gewöhnliches Dienstpersonale steht zu sofortigem Dienstesantritt bereit. 1113



empfeilt bestens Domenico Menis, Herrng.

Englisches Niederrad mit Pneumatik-Reifen ist billig zu verkaufen. Anfragen bei Herrn B. Seiler, Juwelier, Herrngasse (Marburg).

Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess. Dienstvermittlungsgeschäft des 897

Josef Stamzar Marburg, Schulgasse 2

vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe; Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zehlführer, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Werkführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Maier, Vonnien, Delonomen u. s. w. und alle Privatbeamtenstellen.

Radeiner



Natron Lithionquelle, (Sauerbrunn-Verbandt und Badeanstalt) bewährt gegen harnsaure Plathese (Gicht, Gries und Sand), Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase), chronischen Catarrh der Luftwege.

Veruche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani etc. bewiesen, daß das lithienreiche Sauerbrunn das größte Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunn erklären. — Bestes Erfrischungsgetränk, reiches natürliches Mousseux, bei Epidemien, wie Cholera, Typhus, Influenza als diätetisches Getränk. — Prospector gratis durch die Direction der

Curanstalt in Bad RADEIN in Steiermark. In Marburg erhältlich in allen soliden Handlungen.

Advertisement for 'CHOCOLAT SUCHARD' featuring a circular logo with the brand name and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO'. Text includes 'ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN', 'FEINSTE QUALITÄT', 'MASSIGE PREISE', and 'LEICHTLÖSLICHER CACAO'. It also mentions 'Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889'.

Photographische Apparate aus R. Lechner's Fabrik.

David's photograph. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's photograph. Salon- u. Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Reflex-Camera (Patent Zopf) in 2 Ausstattungen. Größtes Lager von Apparaten, Utensilien u. Chemikalien für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis gratis und franco. R. Lechner's Photograph. Manufactur (Wilh. Müller.) (Kunstschlerei) Wien, Graben 31. (Constr.-Werstätte.) 1125

Ausstellung

Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleinverwerbe, September 1894 in Graz.

Die gefertigte Ausstellungs-Commission beehrt sich die p. t. Interessenten zur Besichtigung dieser unter dem Protectorate Sr. Excellenz des k. k. Handelsministers Herrn Gundaker Grafen Wurmbrand stehenden 1142

Ausstellung

höflichst einzuladen. Die Anmeldung hat unter Benützung der ausgegebenen Formulare bis längstens 1. August l. J. zu erfolgen. Bl ichzeitig wird aufmerksam gemacht, daß Inserate für den Ausstellungskatalog schon jetzt angenommen werden. Der Preis einer ganzen Seite beträgt 6 fl., einer halben Seite 3 fl. und einer zwölftel Seite 50 kr. Anmeldungen sind an die Ausstellungs-Commission, Pfeifengasse 1, zu richten, wo auch jede gewünschte Auskunft ertheilt wird. Graz, 9. Juli 1894. Für die Ausstellungs-Commission: Der Präsident: Carl Hasserück. Der Schriftführer: Joh. G. Tankel.

Wohnung mit 2 Zimmern und ein großes Geschäftslocal zu vermieten. Färbergasse 5, Ecke Burg. 1141

Unterricht am Clavier in der Harmonielehre wird gründlich ertheilt. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1127

Zinshaus und hübsches Wohnhaus mit schönem Garten und Stallgebäude zu verkaufen. Mühlgasse 17. Näheres bei der Eigentümerin. 880

Kleines Gewölbe in guter Lage des Stadtcentrums wird zu mieten gesucht. Näheres in der Verwaltung d. Bl. 1112

Marie Serschutz, Bettdeckenmacherin, gibt dem geehrten Publicum bekannt, daß sie, trotzdem ihr Mann gestorben ist, das Geschäft weiter führt. Das Geschäft befindet sich in der Tegetthoffstraße 21 im Hofraume. 1103 Um zahlreiche Aufträge bittet Obige.

Zur Nachricht! Von meiner Badereise zurückgekehrt, erlaube ich mir meinen geehrten Kunden bekanntzugeben, daß ich meine Thätigkeit als Geburtshelferin wieder aufnehmen. Achtungsvoll Luise Rogozinski, gepr. Gebamme. 1140

Weingrüne Halbenfässer kauft 1126

J. Schriebl, Marburg.

Frl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich infolge 14monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Barthaare einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 50 kr., fl. 1, 2, 3, 5.
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabriks-Niederlage

Anna Csillag, WIEN, I., Sellergasse Nr. 9.

Wohlgeb. Mad. Csillag! Ersuche unter angegebener Adresse für **Excellenz Frau Gräfin Kielmannsegg, Statthalterin**, Wien, Herrngasse 6, 3 Stück Pomade à fl. 2 für die Pflege der Haare gefälligst einfinden zu wollen, welches gute Resultate schon erzielte. 650
Hochachtungsvoll die Kammerfrau Ihrer Excellenz: **Frma Blechl.**

Fräulein **Anna Csillag!**
Ersuche Sie, mir postwendend 1 Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade senden zu wollen.
Ludwig Ritter von Liebig, Reichenberg.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zu senden zu wollen.
L. Schwenk von Reindorf, f. f. Hauptmannsgattin, Prag.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag.**
Bitte mir postwendend von Ihrer berühmten Haarpomade noch einen Tiegel zusenden zu lassen.
Dr. Alex. Freih. v. Neupauer, Graz, Boigasse.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche um einen Tiegel
Graf Felix Conroy, Wien.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir 1 Tiegel zu senden.
Markgraf Ad. Pallavicini, Aban. Szemere.

Euer Wohlgeborenen! Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wurmbrand, Bidsfeld.

Batony-St. Václav. Fräul. **Anna Csillag & Comp.!** Per Postnachnahme erbitte ich 2 Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.
Graf Em. Esterhazy sen.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade 3 Tiegel zu senden.
Jacob Jirardy von Ebenstein, Trient, Tirol.

Herren **Csillag & Comp.** Um wiederholte Zusend. eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Princessin Carolath, Gothen (Anhalt).

Hochgeschätztes Frl. **Anna Csillag!**
Ich habe viel von der ausgezeichneten Wirkung Ihrer Haarpomade gehört u. bitte mir einen großen Tiegel postwendend zuzusenden.
Hochachtungsvoll
Graf Ladislaus Esterhazy sen.

Slatina in Böhmen. Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!** Haben Sie die Güte, mir von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade 2 Tiegel sammt Gebrauchsanweisung an meine Adresse per Postnachnahme zu senden.
Fürst Fr. Auersperg.

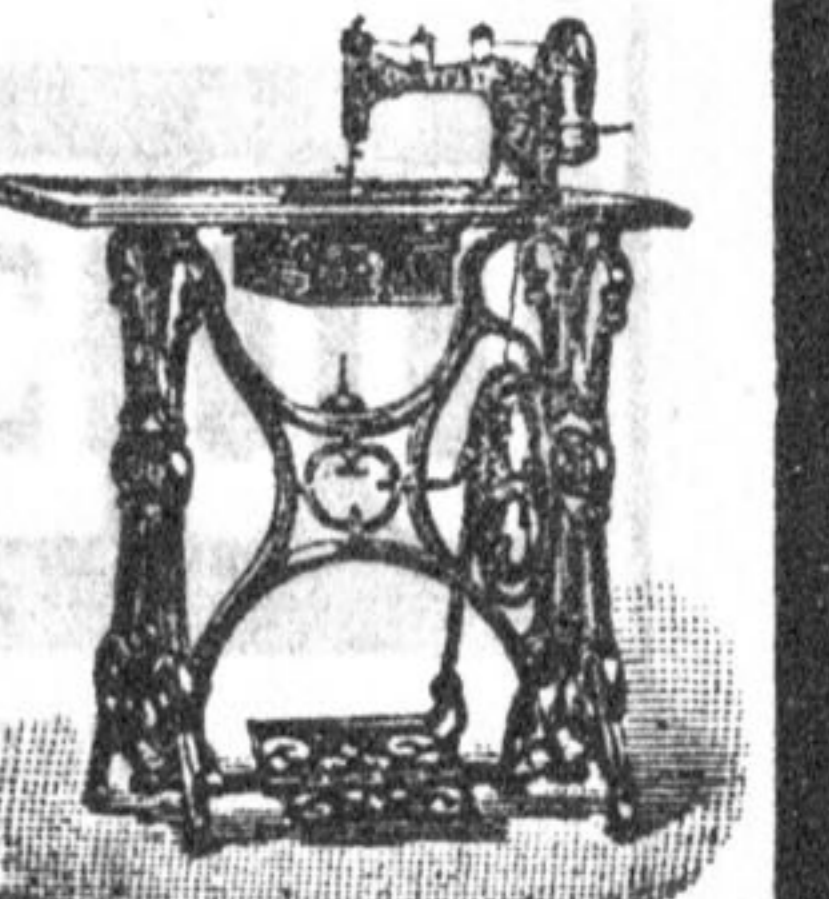
Euer Wohlgeborenen!
Ersuche höflichst mit einem Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Nachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kispöb.

Mathias Prosch

Marburg, Herrngasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstich-Maschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen.

Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder Modell 1894 aus der Fabrik **Claes & Flentje** in Thüringen.

Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt für **Haustelegraphen und Telephon-Anlagen** sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.

Geschäfts-Anzeige!

Ich beehre mich hiermit dem geehrten P. T. Publicum und den geehrten Kunden von Marburg und Umgebung, welche seit sehr vielen Jahren in dem

Fleischergeschäfte Bitttrínhofgasse Nr. 14

Ihren Bedarf gedeckt haben, die Anzeige zu machen, dass ich dieses Geschäft käuflich an mich gebracht habe.

Es soll mein Bestreben sein, meinen geehrten P. T. Kunden gerade so wie mein Vorgeher mit sehr gutem Fleisch, solider Bedienung und der Zeit angemessenen billigen Preisen entgegen zu kommen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Johann Benzik, Fleischermeister,
Bitttrínhofgasse 14.

Avis für Damen!

Neuheiten in Damen-Confection.

(Grosse Auswahl.)

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich Alles unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. **Spitzen, Krägen, Staubmäntel, Cabs, Jaden, und Regenmäntel.**

Große Auswahl in Mieder und Spitzen nach Meter.

Hochachtungsvoll 929
Josef Skalla, Tegethofstrasse 9.

Niederlage

von 264
echtem Perlmooser Portland-Cement

und **hydraulischen Kalk**

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80

Bei Abnahme von 10 Fafs um 30 kr. per 100 Kilo billiger.
Bestes Carbolineum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.

Kupfer-Vitriol

100 Kilo 25 fl.

Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao

bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volt a. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschlof. Couvert gegen 10 kr. Marke verja. dt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage

der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen

ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: **Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfadeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Sieberlampen** etc. etc.

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die **Erzeugung des Gases** erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco. **Gasöl stets vorrätzig.**
Aleinige Niederlage der bestrenommierten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten,

die besten Betteneinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. feier. Draht-Matratzenfabrik **R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.**
Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Neuestes in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz
aus der k. k. priv. 428

Hofhutfabrik der Herren **P. C. Habig in Wien**
empfiehlt zu Fabrikspreisen

Hans Pucher, Marburg, Herrngasse 19.

10.000

Bar prachtvolle Kammgarn-Herrenhosen müssen wegen vorgeschrittener Saison schnellstens ausverkauft werden u. werden daher zu dem staunenerregend billigen Preis von

nur fl. 1.80

(per Duzend 19 fl.) abgegeben. Diese vorzüglich gearbeiteten Herren-Hosen sind aus bestem, gezwirntem mit Kammgarn erzeugte, in den allerneuesten und schönsten, lichten und dunkeln Mustern u. in jeder Größe, sind sehr stark, sehr dauerhaft und ist bei diesem Preise kaum der Arbeitslohn bezahlt. Die Verfertigung geschieht nur gegen vorherige Cassé od. gegen Nachnahme nur durch das Commissionärbureau **Apfel, Wien, I., Fleischmarkt 6/25.** Als Maß ist Schrittlänge und Bauchumfang anzugeben.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen und angenehmem Aeußeren wird aufgenommen im Kurzwaren-Geschäft des **Haus Pucher, Herrngasse 19.** 1091

Clavier

ist um den billigen Preis von 50 fl. zu verkaufen. — Kärntnerstraße 17, 1. Stock, rückwärts. 1099

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch;
Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Mutsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.

Ziehung schon Mittwoch.

Wiener Lose à 1 Krone.

5 Haupttreffer à

10.000 Kronen

Lose empfiehlt:

Marburger Escomptebank und
L. Kralik, Papierhandlung, Postgasse.

Große Auswahl Nuss- und Birnholz-Kegel



688
sowie echte Splintfreie

Lignum-Sanctum-Kugeln

zu billigsten Preisen
nur allein beim Erzeuger

Aug. Blaschitz,
Drechslermeister, Draugasse 1.

Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so
waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Liliemilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Nadebühl
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
Bestes Mittel gegen Sommerprossen, so-
wie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr.
bei W. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

Viel Geld

erwartet jede Dame, die bei mir ein Kleid
bestellt. Ich habe nämlich einen großen
Vorrath von Cachemir- und Wollstoffen aus
einer Concurranzmasse zu sehr niedrigen Prei-
sen angekauft und kann daher diese Ware
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen
abgeben. Ich verkaufe daher den Stoff
(ca. 8 Meter) auf ein completes

Damen-Kleid um nur fl. 2.80

und erkläre öffentlich, daß diese Ware
vorzüglich und ich sie zurücknehme, wenn
dies nicht Wahrheit ist. Zu haben in den
schönsten Farben getupft, auch gebümt.
Die Verfertigung geschieht geg. Nachnahme
oder Vorauszahlung des Betrages und
muß man sich mit seinen Bestellungen
beeilen, da von diesen Kleidern unzählig
viel verkauft werden. Bestellungen sind zu
richten an das Warenhaus Apfel, Wien,
I., Fleischmarkt Nr. 6/25. Muster können
nicht abgegeben werden.

In jeder

Pfarr- und Ortsgemeinde

wird eine verständige, geachtete und
finanziell sichere Persönlichkeit als

Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt.
Briefliche Anfragen unter „201.191“
Graz, postlagernd. 141

Wohnung

3 Zimmer sammt Zugehör, Kärntner-
straße 10, mit 1. September zu
vermieten. 1044

Zu einigen Minuten

Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden
zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung
meiner **Thilophagplatten**. Es ist
dieses das einzige Mittel der Welt, wel-
ches von einem vielfährig praktischen
Hühneraugen-Operateur hergestellt
wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend
kostet 40 kr. 399

Hauptdepot für Süddeutschland in der
Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,
vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-
Operateur in Dedenburg.

Bauplätze

mit Gärten an der Pöberschstraße
verkauft à 10 kr. per Quadratmeter
Karl Fischer, Herrengasse 38.



!! Neuheit !!

Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte

(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht
aus der f. t. priv.

Gutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz
empfiehlt zu Fabrikspreisen 427

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

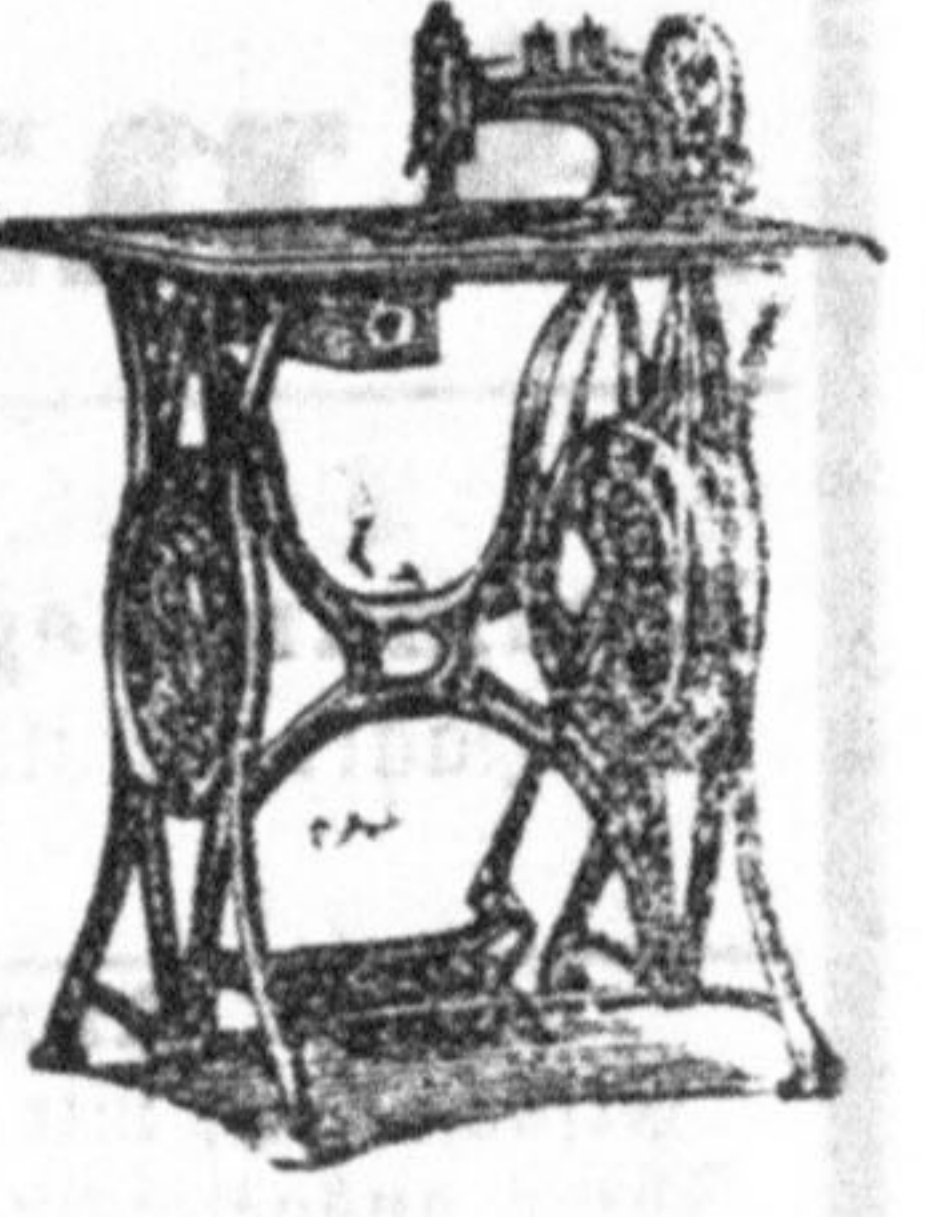
von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

= Postgasse 8 =

Alein-Verkauf der berühmten Original-
Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl
& Naumann, Singer.



Ersatztheile, Nadeln, Oele u.
zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter
Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches
Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit stei-
gernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung
allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt
und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender
Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters
und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung
der Zähne und verbietet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt
bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9

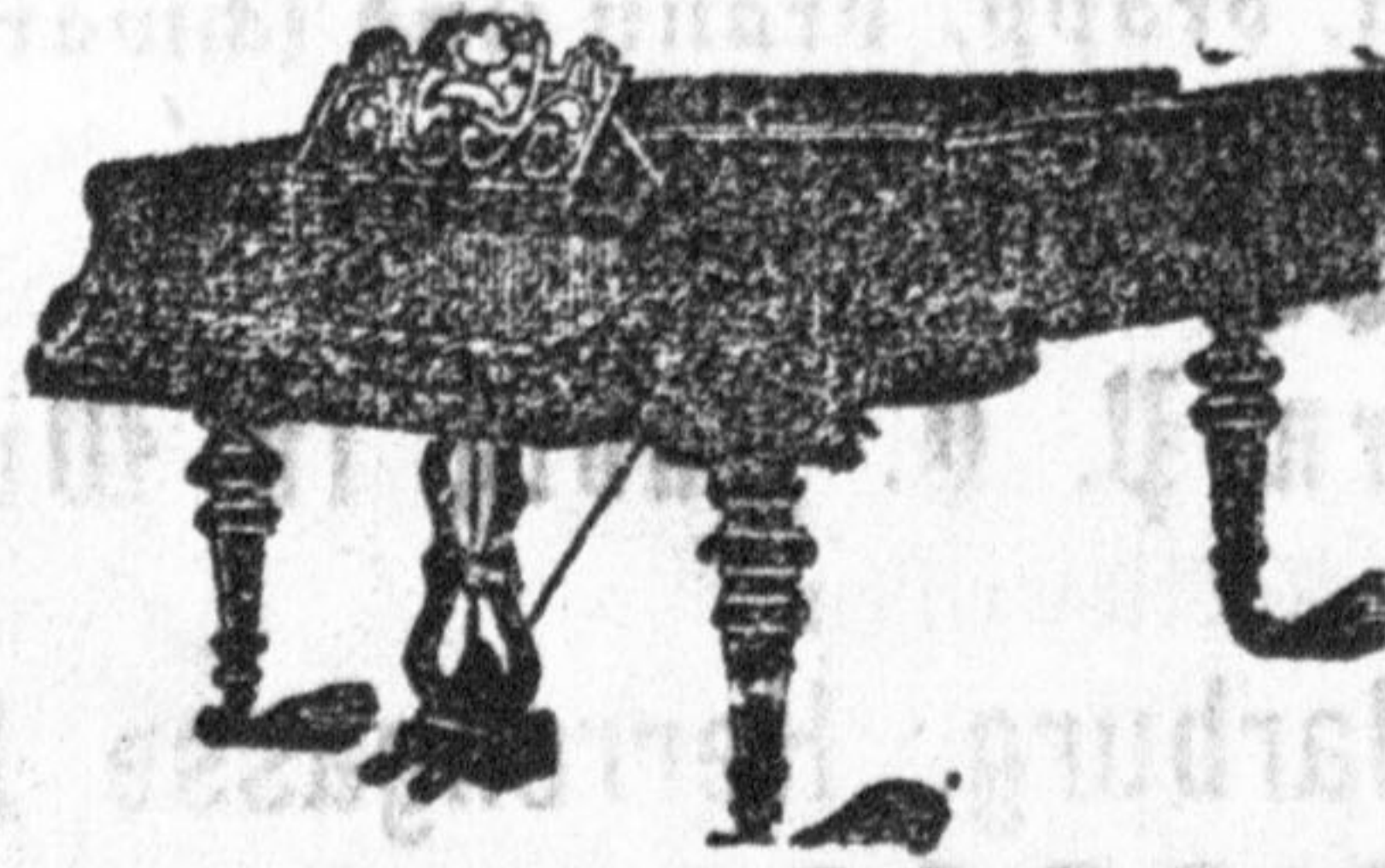
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu
verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke
und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Erhizek, Cilli:
Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth.
Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Rad-
kersburg: Max Leyrer, Apoth.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.

Lager



Pianos und
Stutzflügeln

in jeder Ausführung.

Wer Schundware und
Doppelpreisen fernblei-
ben will, der bestelle ab
bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von
fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberletten von fl. 2 und Neugoldletten
von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-
Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-
Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25,
per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3
Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher
Preiscurant gratis bei

Fabrik echt Silber Cylinder
Remont. genau gehend re-
passirt, 1 Jahr garantiert
fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit
2 oder 3 Silberböden fl. 8

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,
kaufe sich vertrauensvoll das von William Enders-
son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-
Depot F. Siblitz, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W. König,
Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Steiermärkisch-
Landschaftlicher
Rohitscher Sauerling,
Tempel- und Styria-Quelle.

Friskhüllung aus dem neuerbauten Füllschachte mit directen
Quellenzulaufe.

Dieser, namentlich gegen Ertrankung der Verdauungsorgane altbewährte
Glaubersalz Sauerling, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk,
ist nicht zu verwechseln
mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel
kommenden Sauerlingen!

Zu beziehen durch die Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie
in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spezerei- und Droguerie-
geschäften und Apotheken.

Zu verkaufen:

Haus Triesterstraße 61, ebenerdig, mit Gemüsegarten und Schwein-
stallungen, steuerfrei, Zinsertragnis fl. 43.80 monatlich, um fl. 7000
abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 3000 um fl. 4000.

Haus Triesterstraße 59, stockhoch, mit Gemüsegarten und Schwein-
stallungen, steuerfrei, Zinsertragnis fl. 85.30 monatlich, um fl. 14.500
abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 6000 um fl. 8500.

Haus Mühlgasse 18, stockhoch, mit 2 neuen Nebengebäuden (Land-
täglich), Zinsertragnis monatlich fl. 85.70, um fl. 11.000 abzüglich
Sparcasse-Darlehen fl. 4500 um fl. 6500. 884

Nähere Auskunft ertheilen die Eigentümer **And. Tschernitsch's
Erben und Helene Tschernitsch, Marburg, Theatergasse 11.**

Wiener Wechselstuben-Gesellschaft Benedict Weiss & Cie.,

Wien,

L. Franz Josefs-Quai Nr. 3

und

L. Adlergasse Nr. 5.

Neue Fortuna

Authentischer Verlosungs-Anzeiger 17. Jahrgang.

Mit 1. Juli beginnt ein neues Abonnement; man abonniert bei der Administration

Wien, L. Adlergasse 5 und bei allen Postämtern.



„Neue Fortuna“,

Authentischer Verlosungs-Anzeiger aller in- und ausländischen Lose und verlosbaren Werthpapiere.

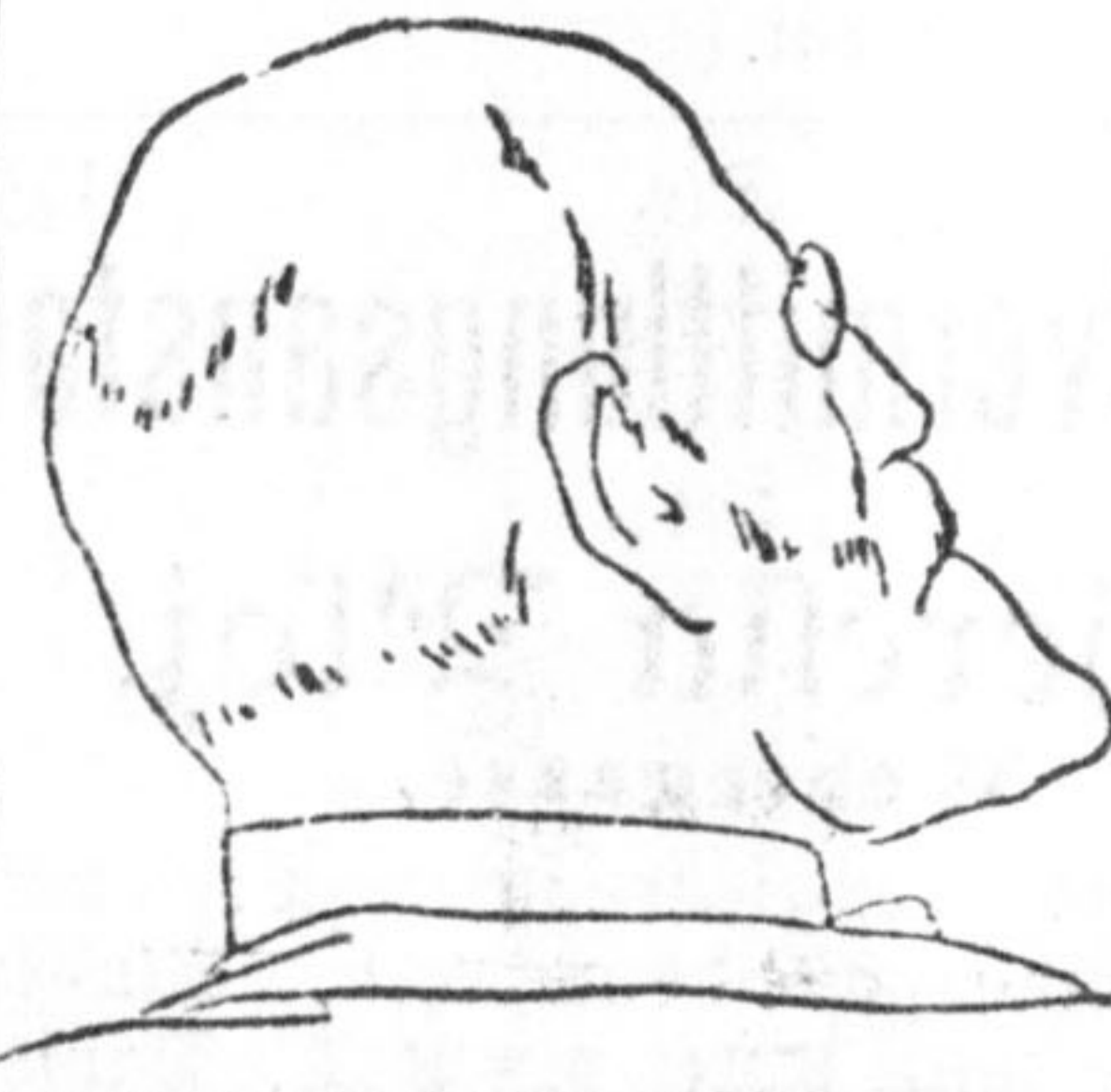
Informationsblatt ersten Ranges für Kapitalanlage und Speculation.

Billigstes Finanzblatt: Ganzjähriger Abonnementspreis: Für Wien fl. 1.60, für die österr.-ungar. Monarchie fl. 1.80.

Gratis erhalten die Abonnenten mit der Nummer am 2. Januar das

„Finanzielle Jahrbuch“,

ein Werk von unschätzbarem Werthe für jeden Lohesitzer und Kapitalisten.



Trinken Sie Carinthia-Quelle die in frischer Füllung bei Alois Quandt zu haben ist.



Josef Martinz

Marburg Herrengasse 18 empfiehlt 1065

Gartenlampen, Gartenleuchter, Illuminations-Laternen, Feuerwerk, Turngeräthe, Kinderwägen drei- und vierräderige, Nussholz-Kegel und Lignum Sanct.-Kugeln.

Bad Sutinsko

Kratertherme + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Eisenbahn-Station Bedekovina (Zagorischer Bahn). — Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst Badearzt Med. Dr. I. Manojlović u. die Badeverwaltung. — Adresse: Sutinsko, Post Mihovljan, Croatiaen. 623

Tinct. capsici comp.

(Vain-Expeller),

beritet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: Richters Apotheke z. Goldenen Thoren in Prag.

Kundmachung.

1023

An der k. k. Staatsoberrealschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für die 1. Classe im 1. Termine am 14. Juli von 9—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmsprüfung beginnt am selben Tage um 2 Uhr nachmittags. Zur Einschreibung sind vorzulegen: der Tauf- oder Geburtschein und das vorgeschriebene Volksschulzeugnis.

Marburg, am 19. Juni 1894.

Die Direction.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich in

1067

Marburg, Tegetthoffstrasse 34

ein

Tapezier- und Decorateurgeschäft

eröffnet habe. Gestützt auf meine langjährige Praxis bin ich in der angenehmen Lage, alle Neubestellungen sowie Reparaturen auf das Beste und Billigste auszuführen und bitte daher, mich mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Wind, Tapezierer und Decorateur.

Albert Lončar

Marburg, Postgasse 9

empfiehlt sein gut sortiertes

Lager von Schuhwaren:

Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts

Damenstiefeln v. fl. 3.50 "

Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "

Kinderschuhe von fl. —.40 "

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden prompt und billigt besorgt.

Achtungsvoll

Albert Lončar.



Kegelbahn

aufmerksam. 1105

Wilhelm Wendt, Einberggasthaus, Draugasse.

2 Wohnungen

Färbergasse 5, im 1. Stock, gassenseitig, eine mit zwei Zimmern und Küche am 16. Juni und eine mit 1 Zimmer und Küche am 1. Juli beziehbar. 933

Jedes Fühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Hadlauer'schen Fühneraugenmittel aus der Kronen-Apotheke in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. 1 Carton 50 kr. Depot in den Apotheken. 716

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

Zahnschmerz

jeder Art

findet sofort: Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr., wenn kein anderes Mittel hilft. 4

Bei Herrn W. König, Apotheker

!Krebse!

garantirt, springend, lebender Ankunft täglich frisch gefangen, je 1 Postkorb franco per Nachnahme und zollfrei 40 St. Hoch-Riesen Solo M. 7.90 60 " Riesen 6.30 100 " Suppen 4.80 T. SILBER, Stanislaw Nr. 1 Galizien. 1029

≡ Neuestes! ≡

Carreau-Damenloden

empfehlenswert

1019

für Reise und Touristik

sowie alle Farben in glatt und melé, echtes Tiroler Fabrikat, elegant, dauerhaft und farbecht bei

Alex. Starkel, Marburg Postgasse Nr. 3.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten. 55

I SAGORER WEISSKALK

billigt und jedes Quantum zu beziehen durch

304

Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.

Zimmer Ein Commis

möblirt oder unmöblirt, mit separ. Eingang zu vermieten. 1090

Schwarzgasse 3, 1. Stock.

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der Manufacturwarenhandlung des P. Srebre aufgenommen.

Adolfo Pries y Co. Malaga

gegründet 1770

empfehlen ihre als Medicinal-Weine renommierten Südweinen-Marken: Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Lacrimae Christi, zu Original en gros Preisen zu beziehen von 738 Josef Baumeister, Marburg.

Heute Anstich

des
**vorzüglichen Reininghauser Bieres
à la Pilsner**

in 1128
Musger's Gasthaus, zur Mehlgrube
vorm. Schraml.

Marburger Gewerbeverein.

Es ergeht hiermit an alle Marburger Gewerbetreibenden die höfliche Einladung, sich an der im September l. J. in Graz stattfindenden **Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe** unter dem Protectorate Sr. Excellenz des k. k. Handelsministers Herrn Gundaker Grafen Wurmbrand, durch zahlreiche Besichtigung mit heimischen Erzeugnissen zu betheiligen. Nähere Auskünfte erteilt der Schriftführer Herr L. Kralik, wofür selbst auch die Bedingungen behufs Besichtigung zur Einsicht aufliegen.
L. Kralik, Schriftführer. Ed. Albrecht, Obmann.

Kundmachung.

Der gefertigte Stadtrath benötigt an sämtlichen Gemeinde- und Lehranstalten für den kommenden Winter 1894/5 circa 3500 Metercentner guter Wieser Steinkohle. Für diese Lieferung sind Offerte mit Angabe des Preises in Metercentner ins Haus gestellt bis 1. August l. J. hieramts zu überreichen. Stadtrath Marburg, am 26. Juni 1894.
Der Bürgermeister: **Ragh.**

Kundmachung.

Der Gemeinderath hat die Errichtung eines Kindergartens in der Magdalenenvorstadt beschlossen. Hausbesitzer, welche für die Unterbringung des Kindergartens geeignete Räumlichkeiten besitzen und sie zu diesem Zwecke zu vermieten geneigt wären, wollen dem Stadtschulrathe ihre Offerte stellen.
Stadtschulrath Marburg.

Kundmachung.

An der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen findet der diesjährige Schulschluss Samstag, den 14. Juli l. J. in folgender Ordnung statt:
1. Vormittag 7 Uhr Messe in der Domkirche, sodann Vertheilung der Zeugnisse in der Schule.
2. Um 9 Uhr Eröffnung und Besichtigung der **Arbeitsausstellung** in den Schulräumen, **Schmidereggasse 20.**
Die Arbeiten der Schülerinnen bleiben am 14. und 15. Juli vormittags von 8 bezw. von 9 bis 12, und nachmittags von 3 bis 7 Uhr zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.
Zur Besichtigung der Arbeitsausstellung werden die p. t. Eltern und Hausfrauen, die geehrte Bürgerschaft von Marburg, die geehrten Vorsteherinnen der hiesigen Gewerbsgenossenschaften, sowie alle Freunde und Gönner der Anstalt hiemit höflich eingeladen.
Marburg, den 8. Juli 1894.
Für den Aufsichtsrath der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen:
Julie Ragh m. p. Fanny Wally m. p.
Vorsteherin. Vorsteherin.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.
Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz.
1989

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungs-Anstalt empfiehlt sich zur **Vermittlung von Versicherungen** und er bietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.
Stefan Gruber,
Cassier der Marburger Escomptebank. 506

†

Die **Familie Mercher** gibt tieferschüttert Nachricht von dem Hinscheiden ihrer lieben, theuren Tochter, resp. Schwester, des Fräulein
Milla Mercher,
Lehramts Candidatin,
welche heute 1/4 Uhr früh nach langem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, im 16. Lebensjahre gottgegeben entschlief.
Die irdische Hülle der theuren Verewigten wird Sonntag den 8. Juli um halb 6 Uhr nachmittags feierlich eingesegnet und sodann auf dem städt. Friedhofe im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bestattet.
Das heil. Requiem wird Montag den 9. Juli um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche gelesen.
Marburg, am 7. Juli 1894.
Separate Parte werden nicht ausgegeben.

†

Wir geben hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betrübende Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herrn 1132
Karl Jäger,
Bauführer,
Die trauernd hinterbliebenen Kinder und Gattin:
Marie Jäger.

Für Weintrinker!

Gefertigter erlaubt sich ein P. T. Publicum auf seinen Eigenbau-Wein, welcher nur echt ausgezeichnet wird, höflich aufmerksam zu machen. 1139
Um freundlichen Zuspruch bittet **Oswald Müller,** Wienergraben Nr. 196, vom Stadtparc, resp. den Teichen, dreiviertel Gehstunden entfernt.

Die 1107

Dienstvermittlungsanstalt
der
Theresia Ploj,
Webergasse,
verfügt stets über sehr gutes Personale, als: Köchinnen, Kindsmädchen, Stubenmädchen etc. und bittet die P. T. Damen, sich im Bedarfsfalle an sie zu wenden.

Schöne Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör, 1. St., ist vom 1. August an eine stabile Partei zu vermieten. 1143
Anfrage Pfarrhofgasse 17.

Wein-Verkauf.

Luttenberger Eigenbau 1893er, Prima Qualität 50 Hektol., im Ganzen oder getheilt, sehr preiswürdig zu verkaufen bei **H. Sölich,** Marburg, Vorderberg, „Villa Styria“. 1136

Privat-Detectiv

wird gesucht, oder Jemand, der über eine Person sich informativ äußern kann. Zuschriften unter „Bald“ bef. die Annoncen-Expedit. M. Dufes, Wien, 1/1. 1120

Ein Gewölbe

auf einem lebhaften Plage zu mieten gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung d. Blattes. 1118

1 ebenerdiges Haus

in Marburg, Schaffnergasse, neu gebaut, 12 Jahre steuerfrei, mit 2 Wohnungen und schönem Garten um fl. 4800, wovon fl. 3800 zu 4 1/2 %iger Verzinsung liegen bleiben können, zu verkaufen. Anfrage bei **Julius Pfrimer.** 1135

Fahrplan

der
k. k. priv. Südbahn
samt Nebenlinien
für Untersteiermark.
Billig von 1. Juni 1894,
Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.** Preis pr. Stück 5 kr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme und die zahlreiche Betheiligung bei dem Leichenbegängnisse des Herrn
Franz Ilgo,
Schneidermeister,
sprechen wir allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus.
Zellnitz, am 7. Juli 1894. 1137
Die trauernd Hinterbliebenen.

Reelle Bedienung! Billige Preise!

Alois Buchta,
Handschuhmacher u. Bandagist, Marburg
Herrengasse 24
erlaubt sich hiemit dem hochgeehrten P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass er in der **Tegetthoffstrasse Nr. 21** eine Filiale eröffnet habe. — Es wird stets mein eifrigstes und ernstes Bestreben sein, die hochgeehrten P. T. Kunden mit guter Ware eigener Erzeugung auf das Beste und Billigste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Alois Buchta,
Handschuhmacher und Bandagist, Marburg.
Reelle Bedienung! Billige Preise!

Kreuzhof.

Sonntag, 8. Juli 1894

grosses Concert
von der **Südbahnwerkstätten-Musikkapelle**
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **G. Füllekrug.**
Anfang 5 Uhr. Entrée 20 kr.
Kinder unter 10 Jahren frei.
Hochachtungsvoll **J. Bernreiter.**

W. WIENER MODE

Gustav PIRCHAN
MARBURG (STEYERMARK) zu haben.

Stefanie PRINCESSE MIEDER
NEUESTE HÖCHSTE FORM.

K.K. AUSSCHL. PRIVIL.

Schweizer Strickgarn. (Adlermarke), 4 Draft, in allen Farben, echt-färbig, insbesondere Diamant-schwarz, anerkannt das Beste.

Reform-Strumpfgarn. Fichtfärbig, aus einem Knäuel ein complet. Frauenstrumpf garantiert.

Nur bei **Gustav PIRCHAN** Marburg (Steyermark) zu haben.

Von jeder Hausfrau zu beachten!
Strickgarn:
In Eisenmarke. Garantiert 500 gr. nach der Vorzüglichste gebleichtes Strickgarn.